

Ergebnis **Agilit**
ausgeführt mit **Kranien**
der **Donn-** und **Beitrag**.

Abonnementspreis
monatlich 40 Pf.
vierteljährlich 1,20 M.
jährlich 4,80 M. **in** **Hand**
Durch die **Post** bezogen
1,00 M. **zuzü.** **Postgebühr**.

Die **Reise** **Wulf**
(Unterhaltungsbeilage)
durch die **Post** nicht **bestell-**
bar, **sonst** **monatlich** 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Katholik Nr. 1047.
Gesammelt-Abreife:
Beitragblatt **Halle**.

Sozialdemokratisches Organ

Einserntungsgebühr
betragt für die 6 Quartale
jährlich über dem **Norm**
20 Pfennig.
Die **auswärtigen** **Leser**
30 Pfennig.
Die **zweimonatlichen** **Nummern**
auf die **Seite** 70 Pfennig.

Einsernte
für die **Wagen** **Norm**
betragt für die 6 Quartale
jährlich über dem **Norm**
20 Pfennig.
Die **auswärtigen** **Leser**
30 Pfennig.
Die **zweimonatlichen** **Nummern**
auf die **Seite** 70 Pfennig.

Einsernte
für die **Wagen** **Norm**
betragt für die 6 Quartale
jährlich über dem **Norm**
20 Pfennig.
Die **auswärtigen** **Leser**
30 Pfennig.
Die **zweimonatlichen** **Nummern**
auf die **Seite** 70 Pfennig.

Einsernte
für die **Wagen** **Norm**
betragt für die 6 Quartale
jährlich über dem **Norm**
20 Pfennig.
Die **auswärtigen** **Leser**
30 Pfennig.
Die **zweimonatlichen** **Nummern**
auf die **Seite** 70 Pfennig.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

An die Parteigenossen Preußens!

Durch die am Anfang dieses Jahres stattgehabten Reichstagswahlen waren die Unterzeichneten gewonnen, die für Ende 1906 geplante Zusammenkunft der Parteigenossen Preußens zu beschließen.

Wir berufen nunmehr im Einverständnis mit dem Parteivorstand und der Organisation Groß-Berlins den

zweiten preussischen Parteitag

auf Donnerstag, den 21. November, früh 9 Uhr, nach Berlin, in die Räume des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15, ein und bitten die Genossen Preußens, diese Tagung durch Delegierte beschicken zu lassen.

Als vorläufige Tagesordnung und Referenten sind in Aussicht genommen:

1. Die Organisation in Preußen. Referent: Genosse Hugo Haase-Ringberg.
2. Die bisherige Tätigkeit des preussischen Landtages und die Wahlrechtfrage in Preußen. Referent: Genosse Eduard Adler-Kiel.
3. Die Landtagswahlen 1906. Referent: Genosse Dr. Leo Arnold-Berlin.
4. Die Lage der Staatsarbeiter in Preußen. Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse Karl Legien.
5. Selbstverwaltung und Gewerkschaften. Referent: Stadtverordneter Genosse Paul Fricke-Charlottenburg.

Die weiteren Veröffentlichungen werden im August erfolgen. Alle Anfragen sowie die Anmeldung der Delegierten sind an den Mitunterzeichneten,

Reopold Niepmann, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, zu richten.

Mit Parteigrüß!

Eugen Ernst, Emil Dörcke, Reopold Niepmann.

Holpouri der Gerechtigkeit.

Die deutsche Justiz arbeitet nach dem Muster des Karikaturenzeichners. Zu jedem Fall gibt sich auch gleich daneben das Gegenstück, das ihn drastisch illustriert.

Der freizonnerbarte Parteimann und Reichsverbandsgeneral Niebert hat zwei Magistrate gerichtet wegen ihres vollkommen gefälschten und gerechten Verhaltens im Falle Peters offensichtlich im Gerichtsstand in der letzten Zeit beschimpft. Nach dem Gutachten eines juristischen Sachverständigen in der V. B. M. A. W. itta hätte jeder andere Staatsbürger an Nieberts Stelle bald mindestens ein Jahr Gefängnis bekommen. Gegen den General aber wird gar kein amtliches Verfahren eingeleitet, sondern der Reichstangler erstickt ihn in einem höflichen Brief

um die Jurisdiktion der Beschimpfung. Dem General wird kein Haar auf seinem Scheitel gekümmert.

An demselben Tage wird in Wülkauen i. E. ein Mann, der in scharfer Sache als Verze genommen werden soll, aus dem Gefängnis gefesselt dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Wohl ein gefährlicher Gewalttätigkeitsverbrecher, ein vielsacher Mörder, der im Gefängnis den „wilden Mann“ spielt, gegen dessen Ausbrüche der Richter also auf alle Fälle gefasst werden muß? Wie könnte man sich sonst in einem zivilisierten Lande zur Festlegung eines Menschen entschließen und ein Schauspiel derlei Art im öffentlichen Leben, dessen Inhalt jedem seiner Empfänger das Blut in die Schläfen treibt? Aber was also der Mann, den man gebunden wie ein Stück Blei durch die Korridore des Gerichtshauses trieb? Es war der Reaktor der Wülkauer Volkstheater, Genosse Wierh, der wegen eines Vergehens aus einer Woche Gefängnis zu verurteilt hatte und als Befehlshaber der Besatzung genommen werden sollte gegen einen Vertrauten, gegen den er die Anzeige erstattet hatte!

Genosse Wierh verurteilte den letzten Tag seiner Freiheitsstrafe. Um 8 Uhr 20 Minuten hatte seine Entlassung zu erfolgen, vorgeführt wurde er zwischen 10 und 11 Uhr vormittags. Der Schutzmann, der die Festlegung vornahm, berief sich auf eine schriftliche Instruktion. Der Name des Ehrenmannes, der diese Instruktion ausgefertigt hatte, ist leider noch nicht bekannt. Sonst würde er in großen Buchstaben an dieser Stelle prangen; denn Leute solchen Kalibers muß man sich merken!

Zugleich beginnt ein anderer Fall preussisch-deutscher Justiz die Aufmerksamkeit der meisten Kreise zu erregen. Es ist das der Fall der Frau M a r i e F e u t h, der von ihr selber in der letzten Nummer der Neuen Gesellschaft erzählt und mit Dokumenten belegt worden ist. Wir haben unseren Lesern den Fall in Nummer 168 des Weltblattes zur Kenntnis gebracht. — Frau Marie Feuth, Gattin des Baumeisters Ludwig Feuth, war am 1. November 1906 in Berlin von der Straße weg verhaftet worden, weil sie angeblich im Verdacht stand, ihrem Manne zum Vergehen des Betruges und der Herabwürdigung der Heiligkeit geteilt zu haben. Der Mann wurde nach dreimonatiger Untergrundhaft freigesprochen. Die Frau wurde aber nach zehn Tagen, in denen sie eine Knäuelgefängnisse behandelt worden, oder besser gesagt, so behandelt worden, wie man auch Knäuelgefängnisse n i c h t behandeln sollte, einfach wieder laufen gelassen. Man sperrie sie zu Dürnen und Zuhältern, setzte sie den rohen handgreiflichen Späßen des wüsten Gefindels aus, befaß ihr, sich zur Unterordnung nach auszugehen, zwang sie Gefängnisarbeit zu leisten, und entließ sie dann, ohne daß sie (sonst aus ihrer Erzählung zu ersehen) auch nur dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden wäre, weil sie „der ihr zur Last gelegten strafbaren Handlungen nicht mehr dringend verdächtig ersehe“. Es ist kaum möglich, in einem einzigen Fall eine größere Menge grober Gewalttätigkeiten aufzuzählen, als es hier geschehen ist, dennoch möchten wir uns nicht erlauben, diesen Fall einem Schandfleck der Justiz zu nennen; denn unser verantwortlicher Redakteur gehört nicht dem Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie an. Er gehört nicht zur Bürgerklasse Niebert, die für mühe unge-

rechtfertigte Beschimpfung höchster Gerichtshöfe, höfliche Briefe vom Reichstangler erhält, sondern zur Bürgerklasse Wierh, die man für ein paar Worte der Kritik ins Gefängnis steck und gefesselt dem Untersuchungsrichter vorführt.

Schließlich, nach soviel Dürren und Wüstenheiten ein kleines Gesträuch. Ort der Handlung Göttingen, dessen Amtsgesicht die Bürgermeisterei seines berühmten Heimatortes um ihre Lobsreden zu beneiden scheint. Angefangen wegen Lieberbreitung des — altpreussischen Blat- » Gelebes vom Jahre 1861 war der Kaufmann Knappe. Er hat das Verbrechen begangen, in seine Schaufenster die Mitteilung zu hängen, daß seine Kunden aus solchen Baderien flüchten, die die Vorschriften der Gesellen befehligen haben. Das hat eine „Ankündigung für den gemeinlichen Verleher“ ist, kann in Göttingen, wo kein Hund Streifhock frist geschweide denn ein Mensch es lauff, auf den Amtsrat nicht betreten. Wer, so entsetzlich seine Weisheit, nach § 10 des altpreussischen Preßgesetzes würde auch für anfangsichtige Blatate die oberrheinliche Genehmigung erfolgen. Da diese nicht eingeholt wurde — 15 Mark Geldstrafe.

Es gibt Vorgänge in der Justiz, an die kein Wort des förmlichen Urteils und der Entrichtung heranreicht, es gibt aber auch andere, die weniger ernst zu nehmen sind, und gegen die man den Krieg, den man gegen sie führen muß, nur als lustigen Krieg führen kann. Zu diesen gehört die neueste Spenderliche Gesellschaft. Ist einmal, wie es eben geschah, durch richterlichen Spruch entschieden, daß auch Blatate für den gewöhnlichen Verleher der oberrheinlichen Genehmigung bedürfen, so sollte in Jura keine sein. Straftatendelikt in Berlin seine Geden als „Non-venant“ bezeichnen, kein Wäber in seinem Schaufenster „beimald täglich frisches Geblut“ ankündigen, kein Zimmermeister seinen Kettel aushängen, ohne eine förmliche und schriftliche Genehmigung des Polizeipräsidenten erwirkt zu haben. Ist man schon Preusse, so soll man es ganz sein! Es würde sich dann bald zeigen, wie lange das Polizeipräsidentium, auf dessen Betreiben die Jagd nach Straftataten zurückzuführen ist, eine solche Abstraktion der äußersten Gerechtigkeit ertragen würde. . .

Das sind ja Zuständigkeiten, wie sie in Preußen-Deutschland alle Tage passieren. Einige davon treiben an der Oberfläche und erzeugen vorübergehend Entrüstung, Unwillen, Heiterkeit; die anderen bleiben unbemerkt. Es ist das Schöne um die Gerechtigkeit und eine Justiz, die das Vertrauen des Volkes besitzt. Preußen-Deutschland hat sie!

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 27. Juli 1907.

Das Zentrum und der Profit-Patriotismus.

In einem Artikel, der gewöhnlich durch die Zentralpresse geht, wird dargestellt, in welchem Maße sich die „nationale“ Politik, deren wichtigste Bestandteile Speer, Kriemhild, Kriemhild und Kriemhild sind, für gewisse Teile zentriert. Die Ausgaben für das Reichsgebiet können in erster Linie dem Großkapital zugute. Das Reich zahlt dem Bürgertum weit höhere Preise, als sonst üblich; die Monopollstellung der Firma Krupp

Der Octopus.

Ein Gedicht aus Kalifornien.
Von Frank Morris.

„Ich kann Magnus' Standpunkt vollkommen begreifen.“, behauptete Othman wieder. „Er braucht nicht mit uns zu gehen, wenn es gegen sein Gewissen ist. Das ist ganz in Ordnung. Magnus mag sich fernhalten, wenn er will; das wird uns aber nicht verhindern, vorzugehen und zu leben, was sich machen läßt. Ich möchte nur noch das sagen.“. „Ich von neuem an Magnus verwehrend habe er höchst ernsthaft und absprechend aus voller Überzeugung redend sprach: „Ich habe es von vornherein nicht verhehlt, Othman, daß die Sache auf Befehligung hinausläuft. Aber Sie brauchen nicht zu glauben, daß ich die gegenwärtigen persönlichen Interessen nicht. Gabe es irgend ein Mittel, auf gegenwärtigen Wege zum Ziele zu kommen, das wir noch nicht verachtet haben, und möchte es noch so aussehendes sein, lo würde ich's versuchen. Aber es gibt kein. Es ist buchstäblich und unumstößlich wahr, daß nichts unversucht gelassen wurde, unser Ziel auf geeignete Weise zu erreichen. Seligman schämt uns die Sache zu. Die Getreidefabriken steigen, und andererseits sinkt der Weizenpreis fortwährend. Wenn wir nicht irgend etwas tun, so sind wir ruiniert.“

Othman machte eine Anstufung. Nachdem er gerade die richtige Anzahl von Sekunden hatte verstrichen lassen, redete er mit veränderter und leiserer Stimme weiter: „Ich achte die Gewandtheit des Governors. Ich bedauere Sie.“ Zum Schluß machte er sich wieder direkt an Magnus: „Ich möchte Sie nur bitten, verzeihen Sie mir, daß ich Sie fragen, ob man in einer bewegter Zeit auch das eigene Wohl bedenken, ob man in eine bewegter Zeit rein persönliche Motive berücksichtigen darf? Wir wollen, daß Sie sich uns anschließen, Othman; vielleicht nicht offen, wenn Sie das nicht wünschen, aber wenigstens heimlich.“ „Ich will Sie nicht abend um seine entscheidende Antwort bitten, aber das eine möchte ich von Ihnen: Würdigen Sie die Einzelnen, die Ihre Beachtung und denken Sie rechtlich darüber nach. Wollen Sie das?“

„Ich kann mich zur Teilnahme an einem offenen einstanten Magna bezeichnen.“, behauptete Othman wieder. „Ich kann mich zur Teilnahme an einem offenen einstanten Magna bezeichnen.“, behauptete Othman wieder. „Ich kann mich zur Teilnahme an einem offenen einstanten Magna bezeichnen.“, behauptete Othman wieder.

„Es ist überaus wichtig zu wissen.“, rief Othman. „Es ist überaus wichtig zu wissen.“, rief Othman. „Es ist überaus wichtig zu wissen.“, rief Othman.

„Ich weiß nicht.“, murmelte Othman, „vielleicht ist nur so ein kleiner Punkt nötig, um die ganze Affäre zum Klären zu bringen.“

„Überträgt nicht Magnus nach Othman hin. Er hatte das nicht von dem Sohne erwartet. Seine Bitte für Othman war aber so groß, und er war derartig genötigt, auf den Rat des Sohnes zu hören und seinen Anhängern Genugthuung zu bewilligen, daß er, nachdem die erste Überzeugung und Zustimmung überwunden war, doch glaubte, dem von ihm als eine Zustimmung empfindenden Vorzeichen einige Beachtung schenken zu müssen. Nicht als ob er ihn irgendwie gebilligt hätte; er war jeden Augenblick bereit, seine Stimme zu erheben und diesen Mann ebenfalls wie Othman, seinen Ueberdies, auf schärfste zu verurteilen. Als Gouverneur verächtlicher Art ergriffen ihm diese Handlungsmotive; er war überzeugt, daß die Politikler und Staatsmänner der alten Schule, der angewöhnten er sich war, etwas bedauerliches nicht konnten. Da aber Othman, wenn auch nur für einen Augenblick, die Sache doch ernsthaft fand, so wollte der Vater, der seinen Sohne unbedingt vertraute, das selbe tun — schon deshalb, um dem Plan entgegenzutreten — und ihm bereits im Entschließen zu bereiten. Und jetzt begann eine lebhaftere Erörterung des Für und Wider. Vermittels seines Wortschwatts, seines mit schneidender, einbringlicher Stimme und beweglicher Zunge immer wieder vorgebrachten geschäftlichen Argumenten und Versicherungen und nicht minder durch die Gewandtheit, mit der er sich, in die Menge getrieben, immer wieder aus der Schlinge zog, gelang es Othman, den alten Prozedur vollkommen für seinen Plan zu gewinnen. Der geschickte, wichtige Schwärmer verlor die alten, bunten Seiten in allen seinen vorkommenden Wortwechseln und verfiel ihm durch herabgeschickene Wäber nach drohender Gefahr und schnell herbeizurückenden Ruins in Angst und Schrecken.

Der freistehende Anführer, der gegen Othman sprach, vermochte ihm nichts anzuhaben und verstand es nicht, die eigene Ansicht hervorzuheben zu vertreten. Er nannte Othman einen Dramatiker, einen Liebeskünstler, einen verkehrten Eifer, ohne je-

doch instande zu sein, zwingende Gründe gegen ihn vorzubringen. Ich war als ob er seinen Gegner dadurch zu überzeugen suchte, daß er ihm die Handfläche an den Kopf warf. Gewandtheit besitzt er alles, was Othman sagte, ließte erinber durchaus widersprechende Behauptungen auf und konnte, wenn Othman und Othman dies gegen ihn gebrauchten, immer nur ausweichen: „Ja, manchmal ist's so, und dann ist's wieder nicht so.“

Mit einem Male kam Othman auf einen Gedanken, mit dem er seinen nächsten Schritt zu verhandeln glaubte. Wenn wir der Bahn das Spiel verdrängen, rief er, so haben wir den alten Wäberknecht da, wo wir ihn haben wollen.“

„Das ist der Mann“, rief jetzt auch Othman, „der uns jedesmal unterliegt. Wenn's nie ich würde Arbeit abt, mit der die Bahn nichts zu tun haben will, so besorgt das E. Othman. Wenn der Bruchteil reagent werden soll, um noch einmal mehr aus rauszukommen, so bestimmt E. Othman, wieviel wir gerade noch ausgeben können. Auf ein Nichter gekauf werden — E. Othman macht das Geschäft. Ist nie zum zu besorgen — das Ged bezug geht durch E. Othmans Hände. Soll 'ne Wäber demaguiert werden, so besorgt das E. Othman. In allem hat Othman die Hand, was Othman 's ist Othman, an dem wir uns den Kopf einrennen, wenn wir uns rühnen. 's ist Othman, der uns im Spruchwort hat und uns nicht losläßt, ehe er uns bis auf die Knochen ausgezehrt hat. Wäberknecht wenn ich den denke, lo murdere ich mich immer, das ist meine Sache von dem Wäber halten kann.“

Othman starrte von seinem Orte auf; sich halb über den Tisch lehnd, suchte er sich mit den Händen unter. Sein Klammernschiff der Klasse darüber und den Kopf absteigenden roten Ohren wurde purpurrot vor Erregung. Er hatte jetzt das Wort; seine laute, einbringliche Art zu reden und sich mit ein für die Galerie spielender Schauspieler zu gebieren, machte Othman und festete die Aufmerksamkeit seiner Zörer. „Ich sage Ihnen, jetzt ist die Gegenwart, Othman“, dominierte er. „Jetzt oder nie! Sie können diese Gegenwart ergreifen und sich ganz Kalifornien von Unten aus retten oder sie vorbeigehen lassen und dann auf Ihren Knien verkommen. Und, ich meine Sie! Sie fürchten sich vor dem Teufel nicht. Ich weiß, daß Sie ein schmeißiger Kerl durch und durch sind, und ich weiß, daß Sie nicht ausweichen werden.“

... dem Reichs umgeflühten Millionen; ebenso wurden die ...

Die ultramontane Presse schreibt dem Zentrum hier mal ...

Die Würtzburger Zentrums-Presse.

Die ultramontane Presse veröffentlicht das Programm der ...

Südwäestfränkische Bekehrung.

Der Hauptmann Gutter, ein „alter Afrikaner“, der für das ...

Ueber die Kriegsperiode schreibt Hauptmann Gutter: Die ...

Im Epochenalter der Herrero heißt der diesem Ereignis- ...

Die „Entseits“ der südwäestfränkischen Abenteuer, die die ...

ben, wenn ich Ihnen sage, wie wir unter Spiel gewonnen ...

„Ich glaube nicht, Herman, daß Sie was für Ihre ...

„Die einzige Politik, auf die ich mich verleihe, Herr ...

(Fortsetzung folgt.)

*) Dies = Mitglied einer politischen Clique.

Ein bürgerliches Urteil über den thätlichen Paragrafen ...

„Aus dem Schreiben spricht geradezu erheblicher Raubwitz ...

Des Lesers Ursache. Die bismarckische Erklärung, die ...

Herr Dr. Krenndt muß danach das Nachdenken für etwas ...

Ein zärtlicher Schwarm. Vor dem Schöffengericht in ...

Wenn ein Arbeiter einen Streikbrecher schein ansetzt, kommt ...

Kriegervereinsleben. Der Fahnenträger des Kriegervereins ...

Dieses hochverräterische Verbrechen kam zu Ehren des ...

Schwer betrauerter Dummungsentwickel. Während der Herbst- ...

Ausland

Italien. Sizilianisches. Die Unruhen in Messina ...

teilungen von den Unruhestiftern gerührt sind. Die ...

Amerika. Die Furcht vor japanischen Spionen ...

Ähen. Die englische Politik gegen die Hindus. Die ...

Zur Revolution in Rußland.

Rußlands Verleugung. Zu derselben Zeit, wo die ...

Die bürgerliche Revolution. Während des letzten Jahres ...

Kolonial-Alkoholismus.

Bei den Verhandlungen des Peters-Prozesses in München ...

Sieht man sich die Statistik unseres Handels mit den ...

Table with 4 columns: Wine, Beer, Spirit, Total. Rows for Russia, America, etc.

Das waren also zusammen für 2 848 Millionen Mark ...

Der sich von allen Ausfuhrleistungen, namentlich im ...

Vor allen anderen „Kolonialorten“ hübscher aber gerade ...

den verpumpten Dampf schon auf der Ausreise," sagt er. "Der gefährlichste Verfall ist der soziale deutsche Landmann, der sich auf seine Frivolität etwas zugute tut." Insbesondere wird der Anfallung dann durch die "Westfruchtbarkeit" bei den Vorgelegten und sonstigen einflussreichen Persönlichkeiten in der neuen Heimat in die Gewohnheit des übermäßigen Alkoholkonsums hineingezogen. Ueber die Arbeiter in deutschen Kolonien muss an der japanischen und chinesischen Küste erzählt sein ein erfahrener deutscher Militärarzt: "Bei den verarbeiteten Deutschen fanden vor jedem Abend sechs Gläser. Portwein, Bier, Most, Rotwein oder Rheinwein, zuletzt schwerer Rotwein oder Sekt wurden hintereinander angeboten, und nach einer Stunde folgte für die Herren Whisky mit Soda, noch später Vier. In englischen und amerikanischen Familien fand ein einziger Glas auf dem Tisch und es wurde gefragt: Wünschen Sie Whisky, Rotwein, Sekt oder Wasser?"

In Deutsch-Südwestafrika greift der Alkoholismus besonders stark. Die in Ostkapstadt vor dem Aufstand ansässigen circa 150 Deutschen genossen den Anfallung mit Sekt als größte Schenkwürdigkeit des Ortes den "Kloppschiff", auf welchem alle geleerten Weins-, Bier- und Schnapsflaschen zusammengeworfen wurden. Von dem Treiben in dieser Kolonie sagte ein Missionar in dem Monatsblatt des Blauen Kreuzes: "Diese Zustände sind nicht nur eine Schmach für den deutschen Namen und für das Christentum, sie sind ein Verbrechen an den Afrikanern!"

Von der Allmacht des Kapitals.

Ein Lehrer schreibt uns:

Vor kurzem starb Lord Brough, der Befizer weit ausgedehnter Schieferwälder in Wales (England), die ihm jährlich etwa Reingewinn von mehr als drei Millionen Mark einbrachten. Welt fährer als des Lords Reiner Besitz war der Gemaltene Herr. Vor etwas zehn Jahren legte er den vielen bei ihm in dieser Provinz lebenden Arbeitern sehr unannehmliche Bedingungen auf, denen sie nicht unterworfen konnten. Der Lord beantwortete ihre Weigerung mit Schließung hundertjähriger Werke. Bänder als drei Jahre dauerte die Auslieferung. Ganze Ortshäuser wurden leer, die Bevölkerung mußte auswandern. Die Behörden suchten zu vermitteln; die gesamte Gewerkschaft der Steinarbeiter trat für die Auslieferung ein; einflussreiche Zeitungen nahmen für die Bedrängten an; weite Unternehmerkreise würden vorstellig; alles vergeblich! Der Gemaltene ließ hart und fest, "Nimm für alle hat die Erde!" Aber dann nicht mehr, wenn es einem Gegenwärtigen auf seiner Erde nicht paßt; solange das Wort dem Millionär tributpflichtig, sich systematisch entkräften, auszufragen läßt.

Was dem bei uns anders und besser? — Auch in Deutschland thronet das goldene Kalb auf den Altären des täglichen Lebens. Um den Reichen, den Reichthum dreht sich alles wie das Rad um seine Achse. Was die Welt bezieht, muß geschehen: für sie macht man Gesetze; um sie wird alles gehoben; ihr Wohlwollen wird man zum Verdienst, zum Räuber und Mörder! Und wehe dem Volke, das die Segnungen des goldenen Kalbes nicht anerkennt! Die Leiden, Wiberpfeifen werden in Not und Harm getan und eine besagte Schatz von Elenden, Dummhäuern und Krüppeln flüchtig Weh!

Schließen sich die Bedrängten etwa gar zusammen, um dem Reiche die Macht ihrer Zahl seiner Geldmacht gegenüber zum Beweise zu bringen, dann trübet man die Anführer mit Gift, vernichtet sie auf Geheiß und Recht, zerstreut sie durch Soldaten oder mittelst — Feuerzügen. Verzieht sich das "Gehobel" dann noch nicht, dann laßt man das Blut; säurende Mörder, ferkende Wäcker, schellende Wäcker, mehrere gebildete Väter — der Himmel fällt herab; das Gewitter ist darüber.

Was ist's vergessen; die unermessliche Jagd nach dem allmächtigen Golde kehrt an Särgen vorbei, an Gräbern vorbei. Scharen von Gelbfaulen werden früh im Morgengrauen durch die Straßen der Städte zu, wo sie ihre einzige Ware, die Arbeit, gegen die Markt eintauschen. Gebüde, müde Weiber, blaße skuläre Kinder, bleiche Jünglinge, sie alle suchen die Markt, weil sie leben wollen.

"Was der Welt die Freiheit verschunden ist, Man sieht nur Herren und Knechte."

singt der Tragödiere in Wolkenstein Sager.

Wohl mit am greifbarsten offenbar hat das Verrenten und die Allmacht des Kapitals im Vergangenen.

Wenige Wochen nur und die Kohlenfrage ist wieder in bap-

peltem Sinne des Wortes eine "brennende". — Kohlenmarkt! Ein freies Wort voll tiefenden Hohens, wo wir in Deutschland allein etwa 160 Millionen Tonnen Kohlen in der Erde liegen haben, jedoch bei richtiger Benutzung die Kohle billig für jedermann zu haben sein könnte und müßte. Für rund 1000 Jahre haben wir Kohlenvorrat und trotzdem Kohlennot! Nein, Kohlennot gibt es nicht.

Welche Summe von menschlichem Glanz und Unglück hat es geregelt, daß gebildet wurde und wird, daß unsere überaus reichen, unerschöpflichen Kohlenvorräte in die Hände weniger Menschen kommen! Mit den Resten der Kohlenbarone werden auch unsere Bodenbesitzer verschlungen. Wie ist dem Kohlenarbeiter zu begegnen? — In der Zeitschrift Hammer schreibt der Oberst A. D. Herr Spohr: "Selber muß man anerkannt werden, daß gegen die gewaltige Macht des in Kohle und Kali angelegten Kapitals zurzeit und unter unseren jetzigen Verhältnissen nicht anzukommen ist." Das also ist der Pabel Kern: Die Allmacht des Geldes waltet nicht nur über und auf sondern auch unter der Erde. Die Zehendensteher und Kohlenbarone legen die Preise der Kohlen an seinen Tische fern: Der Profit weniger Interessenten steht dem Allgemeinwohl immer voran. Geld regiert die Welt!

Das neue Berggesetz sorgt in etwas für die Zukunft; die Gegenwart aber läßt es ganz unberührt. Es ist eben die alte Beschränkung; die Beschränkung werden nie für Gesetze zu haben sein, die es haben werden, ungeachtet der Verhältnisse bestehen, wenn letztere auch noch so ungeschickter Natur sind. Die natürliche Förderung ist doch die: jeder Deutsche hat ein gleichmäßiges Anrecht auf Lieferung von Kohlen, Salzen u. s. w. aus dem nationalen Vorkommen.

Die zu Gunsten der Bergwerke und Bergwerke nehmen eine Monopolstellung ein, nämlich derjenigen der Eisenbahn. Bezüglich der letzteren ist das Publikum gegen Uebergriffe und Benachteiligungen durch die §§ 453 und 471 Absatz 2 des Handels-Gesetz-Buches geschützt; dem hier ist der Beschränkungsgang zum wenigsten ergeben. Und zwar geschah dies schon zu einer Zeit, als die Eisenbahnen in der Mehrzahl noch Privatunternehmen waren. Man hielt damals diese Beschränkungen also nicht für einen unerhörten Eingriff in die vielgerühmte wirtschaftliche Freiheit. Das öffentliche Wohl verlangt diese Maßregel, wenn nicht Millionen der Milliar weniger Millionen ausgeliefert werden sollten. Und in genau derselben Lage befindet sich heute die Dienstleistung gegenüber den großen Vermögenskombinaten. Monopolisierung der Produktion ohne Beschränkung ist ein volkswirtschaftlicher Mißstand mit ernstlichen Gefahren und rechtlich befehen ein Unfug! Es ist nicht mehr wie recht und billig, daß erst der Innenbedarf gedeckt sein muß, ehe man an das Ausland liefert.

Ist das arbeitende Volk hätte dieser Beschränkung und die gleichliche Export-Regulierung noch einen weitergehenden Wert: Dem Geldbesitzer wäre die Auslieferung zum teilweisen Streik sehr schmerz, wenn nicht unmöglich gemacht.

Ob in der angebotenen Richtung die Regierung etwas erreichen dürfte, kann gegenwärtig nur bezweifelt werden; im Gegenteil man könnte fast befürchten, daß nach den Vorgängen in Oesterreich, wo die dem Erzherzoge Friedrich gebührenden zahlreichen Kohlen- und Erzgruben in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt wurden, an die Spitze des Rheinisch-westfälischen Kohlenhandels ein Präsident fürstlichen Geblüts oder wenigstens ein Millionär a. D. gestellt wird.

Wie das Volk Israel am Sinai schaut das Proletariat zur Schwärzenden Höhe der goldenen Allmacht empor; doch nicht wie jenes eingeschüchtert vom Blitzen glänzender Goldberge, sondern mutig entschlossen, auch einzuziehen in das Land, "wo Milch und Honig fließt", auch

"Barrenschicht zu lohen Unter Lieben, Ärnten, Engeln!"

Gewerkschaftliches.

In Posen sind 400 Kunsthandwerker und Schmiede in den Streik getreten. Es handelt sich um Lohnbefreiungen.

Wasserstreik in Hamburg in Sicht? Die Mitglieder des Zentralverbandes der Maurer beschließen den Austritt aus den freien Hilfskassen, sowie ihre Anmeldung zur Drucker-Kasse für das Baugewerbe durch die Arbeitgeber zu erwirken. Bei

deren Weigerung soll die Anmeldung durch einen Streik erzwungen werden.

Ausland.

Ungarn. Die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiter im Jahre 1905. Eben ist der zweite Bericht über die Streiks und Ausbreitungen im Jahre 1905 von der Gewerkschaftskommission veröffentlicht worden. Auch diesmal ist es nicht möglich gewesen, alle Daten zu sammeln; so haben die zahlreichen Unabnehmerstreiks trotz aller Bemühungen nicht festgestellt werden können, ebenso fehlen in der Statistik die Streiks der Textilarbeiter. Der Kampf war in den meisten Fällen ein Ringen um die Macht, heraufbegehoren von den Unternehmern, die überall versuchten, mit Hilfe der Behörden den Vernichtungskrieg gegen die unbehaglichen Gewerkschaftsverbände zu führen. Die Zahl der Ausbreitungen betrug 70 gegen 35 im Jahre 1905 und die Zahl der Streiks stieg von 346 auf 652. Die Zahl der am Kampfe Beteiligten hat sich gegen das Vorjahr kaum erhöht, 60780 gegen 58512. 1905 hatten mehr allgemeine Streiks stattgefunden, während 1906 zumeist nur partielle Streiks stattfanden. Auch in diesen Jahren ist der im Jahre 1906 stattgefundene Streik der "Gießereien", an dem sich 6000 Arbeiter beteiligten, nicht mit enthalten. Von den Streiks erbeten 897 mit vollständiger Erfolge, 180 mit teilweisem Erfolge, 74 waren erfolglos, von 14 ist kein Resultat bekannt und 7 blieben am Ende des Jahres unentschieden. An Verkürzung der Arbeitszeit wurden im Jahre 1906 für jeden Arbeiter durchschnittlich etwa eine Stunde Arbeitszeit pro Tag gewonnen, an Lohnverhöhung durchschnittlich 88.66 Kronen pro Jahr. Der Verlust an Arbeitsstunden, die Streiks der Gießereien und Feldarbeiter nicht mitbegriffen, belief sich auf 3 029 002 Kronen. — Mit nicht ungeschickten Diktoren über bestritten diese Verbesserungen der Lebenslage hat erlangen müssen, das zeigen die Daten über die gerichtlichen Verurteilungen, die mit den wirtschaftlichen Kämpfen im Zusammenhang stehen. Obwohl kein einziger Streik bestanden, Ausbreitungen oder sonst etwas Ungeheßliches zur Folge hatte, wurden dennoch nicht weniger denn 5000 Unabnehmer durchschnittlich zu 24 Tagen Haft verurteilt. Alles in allem genommen, das es für Streiks im Jahre 1906 rund 354 Jahre Gefängnis. Dabei ist die Statistik nach dieser Richtung hin besonders lückenhaft. Die Arbeiterkraft ist dadurch aber nicht mehr gemindert, sie stärkt sich den Kampf. Tausende von Arbeitern sind allerdings in den letzten Jahren ausgewandert, um sich eine neue, bessere Heimat zu suchen; so hat die Auswanderung zu zeigen, daß die Grundbesitzer und die Unternehmern sehr unter dem zunehmenden Arbeitermangel zu leiden beginnen und so gezwungen werden, wenigstens einigermaßen bessere Zustände einzuführen.

Eingefandt.

Arbeiter Wittenbergs!

Wie mündlich bekannt, sind wir wieder in den Besitz des Kronprinz in A. Wittenberg gekommen, des einzigen Saales, der weit und breit um zur Verfügung steht. Kein anderer Wirt hält seinen Saal für uns bereit. Daraus resultiert für alle Arbeiter die Pflicht, bei jeder Gelegenheit den Kronprinzen zu verabschieden und die bürgerlichen Wirtze unter sich zu lassen. Es ist der Arbeiterpflicht unmöglich, den Saal nachzulassen, die sind nicht jeden wollen. Die untergeordnete Kommission fordert deshalb die Arbeiterkraft Wittenbergs und Umgebung auf, dem Kronprinzen die Beerdigung zu spenden, die ihm als unserm Lokal gebührt. Wirt und Kommission sind endlich bereit, das Lokal weiter zu verbessern und ihre Schanzung zu um Arbeiter Wittenbergs unterstützt dies Bestreben und tut auch für eure Pflicht!

Die Kommission.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Leopold in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Polologlow-Zigaretten

Das Stück 3 bis 10 Pfennige. Ueberall käuflich! Fabrik „Epirus“, Dresden.

Inventur-fusverkauf.

ca. 18000 Stück
Damen- und Kinder-Konfektion

Ein Posten Blusen Levante	68 Pf.
Ein Posten Blusen aparte Streifen	85 Pf.
Ein Posten Blusen Percal, neue Muster	98 Pf.
Ein Posten Blusen weiss Batist	1.25
Ein Posten Blusen weiss Badist mit Stickerei	1.75
Ein Posten Blusen schwarz Satin	1.75
Ein Posten Blusen indisch, Mull, weit unter Preis.	
Ein Posten Blusen Seide, reich garniert, weit unter Preis.	

Ein Posten **Lambrequins** 45 Pf.

1a. Filztuch, mit Fransen reich besetzt

Sämtliche
Garnierte Damenhüte

sind im Preise bedeutend zurückgesetzt.

Engl. Tüll-Gardinen

nur bestbewährte vorzügliche Qualitäten

Posten I	Posten II	Posten III
statt 35 Pf.	statt 50 Pf.	statt 350 Pf.
62 Pf. Mtr.	90 Pf. Mtr.	650 Pf. Fenster

ca. 26000 Stück
Damen- und Mädchen-Schürzen

Ein Posten Tändelschürzen weiss Zephyr	18 Pf.
Ein Posten Tändelschürzen weiss Satin	20 Pf.
Ein Posten Tändelschürzen bunt Satin	28 Pf.
Ein Posten Hausschürzen waschecht Gingham	25 Pf.
Ein Posten Wirtschaftsschürzen Gingham, m. Vol.	45 Pf.
Ein Posten Reformschürzen waschecht Gingham	98 Pf.
Ein Posten Reformschürzen Crotonne	75 Pf.
Ein Posten weisse Latzschürzen mit Languette	75 Pf.

Ein Posten **Tischdecken** 115 Pf.

1a. Filztuch, reich besetzt

Grosse Posten in Damenputz und Weisswaren zu enorm billigen Inventurpreisen.

Geschäftshaus J. Lewin

Größtes Kaufhaus der Provinz Sachsen.

Unsere Schaufenster bitten zu beachten!

Kalle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Unser diesjähriger

Schuhwaren-Inventur-Verkauf

hat begonnen. Er dauert nur ganz kurze Zeit und bietet **ausserordentliche Vorteile.**
Es gelangen einzelne Posten **Stiefel und Schuhe** teilweise

bis zur Hälfte ihres seitherigen Wertes

zum Verkauf.

Man beachte unsere Schaufenster.

Calauer Schuhwarenfabrik (Rob. Schlesier)

Leipzigerstrasse 86.

Photographisches Atelier Samson & Co.

Poststr. 9/10 Poststr. 9/10
vis-à-vis dem Kaiserdenkmal.

Glanzbilder:

- 12 Visites 1.90
- 12 Cabinets 4.90
- Mattbilder:
- 12 Visites 4.00
- 12 Cabinets 8.00

Aufnahmen bei jeder Witterung.
Gruppen- und Vereinsaufnahmen in
und ausser dem Hause.

Vergrosserungen auch nach alten, vergilbten
Bildern, sehr preiswert.
Geöffnet: an Werktagen 8-7 Uhr.
an Sonn- und Feiertagen 8-2 Uhr.

Volkspark

Burgstr. 27. Burgstr. 27.

Donnerstag den 28. Juli von vorm. 9 Uhr an

Speckkuchen.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Freyberg'sches Lagerbier, echtes Spaten-
bräu, Wein in Schoppen oder Flaschen.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Peller.
Gastspiel des Metro-pol-Ensembles. — Dir.: Max Samst.
Sonntag den 28. Juli abends 8 Uhr:

Der Hund v. Baskerville.

Detectiv-Romäne in 4 Akten von Richard Oswald und
Julius Philip nach Conan Doyle's gleichnamigen Roman.
Sherlock Holmes. — Direktor Max Samst.
Vorm. 11 $\frac{1}{2}$ und nachm. 4 Uhr bei freiem Entree:
2 gr. Garten-Konzerte.

Stüssmilch's Waihalla-Theater.

Letzter Sonntag
CAROLA-SAENGER.

Ende des Gastspiels wunderlich! 31. Juli.
Sonntag nachm. 4 Uhr: Familien-Vorstellung (H. Freije).
Sensationelles Novitätenprogramm!

Kaffegarten Trotha.

Zuhören: Wih. Henze.
Sonntag nachmittag von 4 Uhr ab:
Familien-Konzert.
Eintritt frei!

Louis Böker,

7 Leipzigerstrasse 7.
Billigste Bezugsquelle für
**Glas, Porzellan,
Steingut etc.**

Rauch Reunion
Vineta No 8
beste 2 $\frac{1}{2}$ Pfg. Handarbeits-
Cigarette



Zeit.
Möbel-Ausstattungen
empfeht preiswert
Arno Schneider & Co., Schillerstr. 4.
Droyssig. Eine Wohnung hat
zu vermieten
Wih. Kirst.

Kanarienvogel.
Rauhe Sonntag d. 28. Juli
bis mittag 4 Uhren u.
Weiden zu höchsten
Preisen im
Zentral-Hotel. Bartels.
Schöne Kuhkäse
empfeht Clemens Käfer,
Gabelbergerstrasse 4.

Räumungs-Verkauf Umbau.

Um meine riesigen Läger in
Möbel-Einrichtungen
bis auf das letzte Stück zu räumen, gewähre ich von heute
ab an Beamte, Beamtente, Familien
Kredit fast ohne Anzahlung.

10% Extra- Vergütung erhält jeder Käufer, der diesen Bon- us mitbringt.	Möbel f. 66 M., Anz. 4, wöch. 1.00 " 91 " " 6, " 1.00 " 195 " " 10, " 1.50 " 220 " " 15, " 2.00 " 310 " " 22, " 2.50	ausw. Anzeigen verfügt beim Einkauf von Möbel-Ein- richtungen Rückfahrkarte 3. Klasse.
--	--	--

Elegant. Einrichtungen
bis 3000 Mark
stets vorrätig.
An- und Abzahlung
nach Uebereinkunft.

Spezialität:
Braut-
Ausstattungen
Ganzwohnungs-
Einrichtungen.

Einzelne Möbelstücke
von Mk. 1.50
an. an
Kinderwagen,
Sportwagen,
von Mk. 2 an. an.

Anzüge für Herren und Knaben
Serie I: Anz. 8 Mk. | Serie III: Anz. 9 Mk.
Serie II: Anz. 5 Mk. | Serie IV: Anz. 10 Mk.

N. Fuchs

Halle a. S.,
nur Gr. Ulrichstr. 58, I. u. II.
(neben Warenhaus Nussbaum).
Kredit nach auswärts.

Zoolog. Garten.

Sonntag den 28. Juli:
Billiger Sonntag.
Eintrittspreis:
Von donnerstags 12 Uhr ab
Erwachs. 30 Pf., Kinder 20 Pf.
Zwei grosse Konzerte.
Anfang nachmittags 4 Uhr
beim abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Zur Sachsenburg.

Sonntag, d. 28. ds. Wts.
Kränzchen
vom Ranzklub Geselligkeit.
Im Sandton-Club.
Hierzu laden ergebenst ein
Der Vorstand. R. Hagemann.

Arbeiter-Schule u. -Stiefeln.

nach militär. Art, sehr dauerh.
gearbeitet, empfiehlt billige
Arbeiter-
J. Sternlicht, Markt 11.

1 photographischen Apparat

(18x24) verkauft
Weissenfels. Neustadt-Drogerie,
Merseburgerstr. 85a.
in
**Leder,
Filz**
Pantoffeln
in
**Plüsch,
Holz.**
Spez.: Stelmtrüger-Pantoffeln.
Grosses Lager! Billige Preise!
**Fr. Fricke, Mansfelder-
strasse 47.**

Abbruch

Mislatstraße 1 ist ein großer
Hofen sehr gutes Bauholz,
Brennholz, Breiter, 9 End fast
neue Dreher 180x30, Knaggen-
boden sofort sehr billig zu best.
Möbeltransporte jeder Art 50.
Bild. H. Waldmann, Bernhardsstr. 5,
Bismarck 1708.

Ein wahrer Schatz
ist durch je nachdem Ver-
hältnisse Erhalten bis das
Dr. Ketau's
Selbstbewahrung
St. Verh. Anst. Mit 27 Abbild. Preis
3 Mk. Lassen Jeder, der in dem
Polstermacher-Laster verfallen, zu
beziehen durch das Verlags-
Büreau in Leipzig, Neumarkt
21, u. durch jede Buchhandlung.

Gr. Gelegenheitskauf

neuer Möbel.
Vertikales 33 Mk.
Siedergründe 30 " "
Salzfass 12 " "
Walgentügle 5 " "
gr. Pfeilersteg 15 " "
Zehnjahres m. Woll-
plüschelung 58 " "
bedeckte Pfingstbaum-
tur 110 " "
eleg. gef. Büttel 125 " "
Schreibstisch 30 " "
Kompl. engl. Schlaf-
zimmereinrichtung 250 " "
**Ganze Wohnungs-
Einrichtungen v. 200
bis 5000 Mk. in grosser
Auswahl am Lager.**
Friedrich Peileke,
Bismarckstr. 24. — Geschäft. 22.

Wichtig! Merseburg. Wdhung!

Wittwoch, den 31. Juli, nachmittags 6 Uhr
in der „Paukenberg“

Öffentl. Gewerkschafts-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Bedeutung der Gewerkschaften
in der Gegenwart. Ref.: Gen. Wittig-Beitzig. 2. Disziplin.
Das Ergehen aller organisierten Arbeiter erwartet
Der Einberoder.

Konsum-Verein, Weissenfels.

Wegen Inventur bleiben unsere Verkaufs-
stellen wie folgt geschlossen:
Verkaufsstelle I, „Am Kloster“, Dienstag den 30. Juli.
Verkaufsstelle II, Schillerstrasse, Mittwoch den 31. Juli.
" III, Untergrossen, " "
" IV, Kl. Deichstrasse, " "

Sangerhausen. Turn-Verein Friesen

Heute Sonntag den 28. Juli, nachmittags 3 Uhr,
in der „Dierhals“
Stiftungs-Fest
bestehend in Gartenkonzert, Schauturnen u. Ball. Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend teile
ich hierdurch ergebenst mit, daß ich von heute ab im Grundstück
24 Weingärten 24 ein
Robprodukten, Brennmaterialien und Altertums-Geschäft
eröffnet habe. Es soll mein festes Bestreben sein, für reelle und
prompte Bedienung zu sorgen und bitte um gefälligen Zuspruch.
Geschäftsbüro ergebenst
Wilhelm Tetzner, Weingärten 24.
Kaufe stets zu höchsten Tagespreisen Lumpen, Anochen,
Altes Eisen, Glas, Gummi, Papierabfälle und Bruchmetalle.
Wilhelm Tetzner, Weingärten 24.

Bestand und für die Freizetate verantwortlich: August Orosch — Druck der Gesellschafts-Geschäfts-Druckerei (G. G. m. B. H.) Halle a. S.

1. Beilage zum Volksblatt.

Br. 174.

Seite a. S., Sonntag den 28. Juli 1907.

18. Jahrg.

Der Mannheimer Anarchisten-Prozess.

Am Freitag wurde nach weiteren unentschiedenen Feststellungen die Beweisaufnahme geschlossen. — Staatsanwalt Dr. Jungmann begründete dann die Anklage: Es sei durch die Beweisaufnahme festgestellt, daß der in Mannheim verbotene Parteitag der Anarchisten Deutschlands in der Hängelust, wenn auch mit einer der Natur der Sache nach beschränkten Teilnehmerzahl abgehalten worden sei. Es war nicht ein Parteitag, an dem nur Delegierte mit Mandaten teilnehmen konnten, sondern es war ein Parteitag für alle Anhänger der anarchistischen Weltanschauung. Damit ist der Begriff der Volksversammlung erfüllt. Der Staatsanwalt beantragt gegen diejenigen Angeklagten, die als Redner auftraten, eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen bis zu drei Monaten. Am schärfsten müssen diejenigen Angeklagten bestraft werden, die schon früher für ähnliche Vergehen geschuldet konnten werden, also Neigung zur Auflehnung gegen die Staatsgewalt haben. Strafverhängend muß die Gemeingefährlichkeit der Rednerungen der Angeklagten ins Gewicht fallen. Gegen die Angeklagten, die nur der Beteiligung an einer verbotenen Versammlung schuldig sind, beantrage ich Geldstrafen, die nach dem Grade der Beteiligung sich um 50 M. herum bewegen sollen.

Verteidiger Dr. Frank: Der Staatsanwalt hätte zunächst darauf eingehen sollen, ob das Verbot der Anarchistenkonferenz zu Recht ergangen ist. Das Gericht muß eine Nachprüfung vornehmen, sonst hätte jede Verurteilungsbefehle die Befugnis, eine Versammlung, die sie nicht paßt, zu verbieten. Man kann nicht sagen, weil es sich hier um Anarchisten handelt, die erklären, daß sie die Abschaffung des Staates wollen, sei das Verbot gerechtfertigt. Man muß einen Beweis erbringen, daß die Anarchisten die Idee des Staates verwerfen; es ist vielmehr notwendig, daß eine unmittelbare Gefahr für Staat und öffentliche Sicherheit vorhanden sei, wenn eine solche Veranstaltung verboten werden soll. Nun ist der Anarchismus keineswegs eine einheitliche Weltanschauung, namentlich in Fragen der Taktik haben die Angeklagten die verschiedensten Ansichten. Darüber wollten sie sich ausprechen und den Austausch solcher Ansichten läßt das bürgerliche Vereinsgesetz zu. Man darf aber nicht sagen, die anarchistische Weltanschauung gehe davon aus, durch Anwendung von Gewalt und Terror ihre Ziele zu erreichen. Tollst, Mord und der geistvolle Dreck haben in ergreifenden Worten die Propaganda der fittlichen Tat gepredigt. Es handelt sich hier nicht um eine Volksversammlung. Man muß auch eine Kontinuität der Rechtsbegriffe annehmen. Unser heutigere Vereinsgesetz, das unter dem Eindruck der Revolution von 1849 entstanden ist, beruht unter einer Volksversammlung große Massenversammlungen unter dem Zeichen der Revolution. Zwei bis drei Dutzend Leute, die hierher zur Aussprache kommen, sind das unmöglich eine Volksversammlung. Dazu kommt, daß die beschuldigten Referate abgelesen wurden, die propagandistische und agitatorische Zwecke verfolgten. Aber auch, wenn eine Volksversammlung stattfand, so fehlte den Angeklagten das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit ihrer Handlung. Sie glaubten, daß die Hängelust nicht mehr zur Mannheimer Gemarkung gehöre, und aus den Äußerungen der Politischen glaubten sie folgern zu dürfen, daß das Verbot sich nur auf Mannheim bezog. Die Angeklagten taten auch nichts, um ihre Tagung zu verbergen. Am Schluß telephonierten sie sogar an die Polizei, sie seien fertig. Das hätten sie nie getan, wenn sie gewußt hätten, daß die Tagung in der Hängelust verboten sei. Denn so dumm sind die Angeklagten nicht, daß sie selbst zur Polizei gehen und sagen: Hier nehmt und in Haft, wir haben eine strafbare Handlung begangen. Ich beantrage die Freisprechung der Angeklagten.

Nachdem die Angeklagten fast sämtlich das ihnen verlassene letzte Wort zu längeren Ausführungen benutzt haben, zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Nach zweistündiger Beratung verhandelte der Vorsitzende die

Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 27. Juli 1907.

Und deshalb ein Wort!

In dem Duellord am vergangenen Montage, dem der stud. med. Vpsts als Deffau zum Dyer fiel, teilte ich der Vorstand des Corps Borussia, dem der Duellmörder Nau angehört, mit, es habe eine Proklamation des Nau durch Vpsts vorgelesen. Nau habe den letzteren im Gedränge des Tages abhändelt

angeföhren und sei deshalb von Vpsts durch einen Jurist beledigt worden. Wegen des Jurists habe Nau ihn zur Rede gestellt und habe darauf von Vpsts einen Schlag ins Gesicht erhalten.

Ob diese Darstellung nicht zugunsten Nau gefälscht ist, wird sich herausstellen. Der Schlag ins Gesicht wird von anderen Augenzeugen bestritten oder doch wesentlich harmloser hingestellt. Ferner sind zwei wesentliche Lücken in vorstehender Darlegung darin zu finden, daß erstens nicht gesagt wird, wie der Jurist Vpsts gelautet hat, durch den Nau sich beleidigt fühlte, und daß zweitens nicht mitgeteilt wird, durch welche Worte Nau seinen Gegner darauf „zur Rede stellte“. Beides müßte man wissen, um einen Maßstab für die Verächtung oder Mißachtung des weiteren Verhaltens Vpsts zu haben. Es ist nicht anzunehmen, daß Vpsts mit einem derartigen Gesandten haben wird, wenn Nau, der doch immerhin den Anlaß zur Differenz gegeben hatte, in ruhiger Weise sich entschuldigt und den angeblich beleidigenden Jurist zurückgenommen hätte.

Aber auch dann, wenn sich der Vorfall genau so abgepielt hätte, wie die Borussia zugunsten Nau darstellt, wäre das Leben eines Menschen aus folgendem Anlaß der Demütigung für das Fehlen jeder anständigen Denkwiese. Das Verhalten Vpsts — die Mätigkeit der vom Corps Borussia gegebenen Darstellung vorausgesetzt — braucht nicht gebilligt zu werden. Ein abschließendes Urteiles beantwortet man nicht mit einer Beleidigung. Aber sind denn die Corpsstudenten gewungen, so sehr als feinerer Denkwiese zu verschmähen, daß sie auf eine unpassende, vielleicht auch unangelegene Bemerkung mit der Respektlosigkeit antworten müssen? Ein Mensch, der die Rechte des andern nicht achtet und ohne auch dann nicht achtet, wenn dieser andere sich ertzt oder vorübergehend unpassend auftritt, bekundet dadurch lebhaft, daß es ihm an Selbstachtung, an wirklichem Ehrgefühl fehlt. Ein Mann mit Ehrgefühl wird sich nicht durch eine ihm zu Unrecht zugefügte Beleidigung aus der Fassung bringen lassen. Er weiß, daß seine Ehre nicht von dem Worte eines andern abhängt, daß ihm überhaupt niemand seine Ehre rauben kann. Nur wer statt wirklichem Ehrgefühl ein lächerliches Verhör von Ehre mit sich herumträgt, wie es gerade bei den Corpsstudenten sehr häufig anzutreffen ist, wird jeden Augenblick seine Ehre bedroht oder angegriffen fühlen. Die Studenten könnten in dieser Beziehung von den gesellschaftlich und politisch gesulten Arbeitern viel lernen.

Der Duellmord wegen eines unbedeutenden Rangsnuffes zeigt uns aufs neue, wie gerätet das geistige und moralische Leben in beiden Studentenkreisen ist. Der Katzenbrang der jungen Leute pendelt in ganz unregelmäßigen Schwingungen zwischen Dummheitsjungenfreuden, wie dem Ferkeln von Laternen, dem Abstreifen von Schindern und ähnlichen Grobstaten, und dem Herausfeiern einer fastenlosen Unnahbarkeit, die sich durch ein ironisches Lächeln, durch einen Witz in ihrer Würde aufs tiefste gekränkt fühlt. Und immer wieder muß gesagt werden, daß derart geistige und moralische Krüppel später als Lehrer und Richter tätig sind, ohne daß dazwischen eine Periode der Reuierung liegt.

Das Wetter im August

Ist zurzeit Gegenstand lebhafter Erörterungen in den Kreisen der zwei- und vierbeinigen Raubvögel. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß diejenigen Recht behalten werden, welche für den August heißes und trockenes Wetter, unterbrachen natürlich von den obligaten Gewittern, prognostizieren. Die Periode der Bildung barometrischer Wellenpressionen, die dieses Jahr auffällig stark und oft sich zeigte, scheint vorüber zu sein. Und wenn auch durchaus nicht ausgeschlossen ist, daß das Wetter zeitweilig in seine alten Muden zurückfällt, so sprechen doch verschiedene charakteristische Merkmale dafür, daß wir einen angenehmen Herbst erhalten, der uns im August sogar außer der normalen Wärme noch denjenigen Ueberfluß an Hitze bringt, der im Juni und Juli gefehlt hat und in diesen „Sommer“-Monaten die beständige Wogstimmung erzeugte.

Der Fabrikbesitzer Friedrich Herbst ist in der Nacht zu gestern im Alter von 78 Jahren gestorben. Er gründete vor 33 Jahren die Maschinenfabrik, deren hervorragendstes Erzeugnis die von Herbst erfundenen Keilteilmaschinen waren, die sich einen Weltruf erworben haben. Herbst hat nie vergessen, daß er selbst klein anfangen mußte. Für die moderne Arbeiterbewegung besaß er kein inneres Verständnis; doch nie hat er zu den Schärffindern gehört. Die letzte er der politischer oder gewerkschaftlicher Beteiligung der von ihm beschäftigten Arbeit

ter Hindernisse in den Weg, und zu Differenzen oder Mahregungen ist es in seiner Fabrik auf der Mannheimer Straße gekommen. Damit hat er sich selbst den größten geschäftlichen Nutzen geleistet; denn er verfügte über einen Stamm langjähriger gesulter und in der Herstellung seiner Spezialmaschinen vorzüglich geübter Arbeiter, von denen viele Anreger auf Verbesserung der Maschinen ausgegangen sind. Die Leitung der Fabrik übernimmt, wie uns berichtet wird, der älteste Sohn des Verstorbenen, der bereits jetzt im Geschäft tätig ist und nach seinem bisherigen Verhalten willens zu sein scheint, im Besitze seines Vaters fortzuarbeiten. Er wird sich und seiner Spezialbranche dadurch den besten Dienst erweisen. — Als getrennt die Arbeiter der Fabrik mit großer Mehrheit beschloffen hatten, einen Maßstab für den Verstorbenen auch im Volksblatt zu veröffentlichen, meldete das einer der Arbeiter sofort im Kontor. Darauf wurde den Arbeitern bekannt gegeben, daß die Kosten für die Ausgabe von der Geschäftsteilung übernommen werden. Die Infertierung im Volksblatt unterließ. Das kann selbstverständlich kein Grund sein, das Verhalten des Verstorbenen nicht anzuerkennen. Wären alle Fabrikanten wie der Verstorbene, so würde der gesellschaftliche Kampf viel von seiner Schärfe und Erbitterung verlieren können, und die Unternehmner würden sich nicht so leicht dabei sehen.

* Stark engagiert hatte sich der hiesige Wandereisen von Russisch, Kämpf u. Ko. an der in Konturs geratenen Firma Garret Smith u. Ko. in Wudau bei Magdeburg. Die Firma fabrizierte landwirtschaftliche Maschinen. Der Wandereisen war mit 800 000 Mark Sicherheitshypothek beteiligt und hat den Konturs beantragt, was der hiesigen Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen, der Firma Zimmermann, nur zugunsten sein konnte. Vor der Hypothek des Wandereisen standen noch 380 000 Mark eingetragen. Bei der Zwangsversteigerung bot der Wandereisen zunächst 20 000 Mark. Im Interesse der Firma Garret Smith hat ein Herr Kaufmann aus Hamburg 50 000 Mark. Kaufmann und der Wandereisen überboten sich einander, bis der Wandereisen mit 214 000 Mark Gebötener blieb. Da er die 280 000 Mark vorangehender Hypotheken mit zu übernehmen hat, ist er für eine halbe Million in den Besitz des Geschäftes gekommen und hat damit einen löhrenden Kauf gemacht, zumal Herr Kaufmann bemüht ist, für ein Konjunktur die Grundstücke zurückzukaufen und den jetzt geschlossenen Betrieb wieder zu eröffnen. Jetzt sind die Hunderte von Arbeitern brotlos. — Bäuerliche Mütter schreiben, durch Streits bei der Konturs herbeigeführt worden. Nun beachteten sich zwar die Arbeiter feinerer Gebanten daraus zu machen, wenn das wirklich zuträfe; aber es ist nicht richtig. Verbeigelegt wurde der Konturs durch ein hartes Engagement mit der Holzfirma Schödel, durch das Austreten der Beschäftigten des Herrn Garret Smith und durch ungeschickte Leitung der Fabrik in den letzten Jahren. Die Arbeiter wurden ausgenutzt, wie kaum in einer anderen Magdeburger Fabrik, und die Löhne waren zum großen Teil sehr niedrig.

* Zwei Finger gerettet hat sich gestern Abend an der linken Hand der Arbeiter Emil Lange in der Maschinenfabrik von Wegelin u. Gührer. Der Unfall passierte beim Hartieren mit Pressenplatten. Lange fand Aufnahme in der Klinik.

* Wiederum waren es Studenten, die in vorangehender Nacht nach einer Gondelfahrt auf der Saale mehrere Personen auf der Diegelwiese zerliefen und die Einbringung der Anlagen beschädigten. Dieses Mal gelang es, die Namen der tolllosen Vandalen festzustellen. Wenn ein Student allein solchen einfindigen Unfug verübt, so ist schon das ein trauriges Zeichen von Mangel an Witz. Wenn aber eine ganze Schar beisammen ist und keiner berührt es, die andern von der abscheulichen That abzuhalten, so zeigt das, auf wie tiefem geistigen Niveau die jungen Leute trotz aller Großtueren stehen.

* Als Blumenstehlen wurde auf dem Nordfriedhof die gefahrene Frau Kaufmann Wetz festgenommen. Die Strafe eines solchen Vorners müßte ihr nicht. In letzter Zeit ist es dem neuen Friedhofsaufseher gelungen, acht Blumenstehler zur Anklage zu bringen.

* Totgefahren. Zu dem gestern schon gemeldeten schweren Unfall in der Brettmfelderstraße, hat der Wagenführer Arthur Wilhelm zu Protokoll gegeben, er sei auf der Fahrt nach dem Schlachthof begriffen gewesen. Kurz vor der Unglücksstelle sei ein mit Brettern beladener Wagen nach der rechten Seite der Straße ausgewichen. Er sei als das gefahren war, seien die beiden Kinder des Wagenführers verbleiben, der Brettmfelderstraße 84 wohnt, hinter dem Wagen herzugefallen gekommen, und die andere Straßenseite zu gewinnen. Der Wagenführer habe die Kinder vorher nicht sehen können. Obwohl der Wagen ohne Strom lief und Wilhelm mit aller Gewalt gehern hat, erlitten der Wagen die Kinder und nach 10 zu Boden. Der dreijährige Knabe wurde von einem Kabe sofort getötet; das

Unser

Saison - Räumungs - Verkauf

endet

Mittwoch, den 31. Juli.

Hamburger
Engros-Lager

Leopold

Nussbaum

Halle a. S.

G. m. b. H.

Esst seit ganz langer Zeit ist der Beamte hier tätig und doch kann er schon auf eine lange Reihe von „Erfolgen“ zurückblicken. Zwar hat er noch keinen Arbeiter, Brandstifter oder Hochverräter erwischen können, aber im Interesse der höchsten Staatsbedürfnisse hat er schon großartig gearbeitet. Unzählige Arbeiter können sich keine Verdienste leisten, was sie ihm zu groß. Sie haben nicht nur mit der Hochschätzung der Dienstboten zu kämpfen sondern müssen auch mancher Mächtige schäme zu bringen. Im Sommer sind es die Arbeiter, die unfern Agrarier die wohlverdiente Nachruhe tauchen, im Herbst und Winter sind es Heide und Hain. Ganze Tage und Nächte müssen da die armen Volkswelken drängen, um mit geladener Kiste die Schlafplätze der Feldbewohner aufzusuchen. Man sieht, die Dienstboten haben gar keine Ursache, sich über lange Arbeitszeit zu beschweren, ihre Herren müssen viel länger arbeiten“.

Doch wie wollen von den „Erfolgen“ des Genannten reden. Da muß man folgenden wissen. In Freybach haben fast alle Arbeiter ein oder zwei Schweine, mitunter auch noch einige Hühner. Die Arbeiter haben nun die Freiheit, auf die Felder zu gehen und dort Weizen, Weizen und anderes Unkraut zum Futtermittel zu holen. Das ist lange Zeit so gegangen, niemand sagte etwas dagegen. Doch die Zeiten ändern sich beständig und die Rat der Agrarier wird ja von Tag zu Tag größer. Vor Jahr, bei es Tag oder Nacht, mit einem gewissen Saal oder Korb durch den Ort geht, wird angehalten, d. h. wenn es ein Arbeiter oder eine Arbeiterin ist. Der neue Genant ist allüberall, er schaut ganz genau nach dem Inhalt eines Korb. Weife den, der da Futter beim hat, Strafmahnde von zwei bis sechs Mark sind ihm sicher. Eine ganze Anzahl Frauen haben schon diese Summen zahlen müssen für ein Schwein oder Hühner, und nun sechs Pfennig wert ist! Am gefährlichsten sind in dieser Hinsicht die Gutsbesitzer Schwarz sowie der Ortsvorsteher Voigt. Es ist vorgekommen, daß Frauen auf dem Marktplatz von Schwarz getroffen und zur Anzeige gebracht wurden, trotzdem die Schweinefütterung noch so anders geholt hatten! Sausjudungen finden fast täglich statt. Der Genant und der Ortsvorsteher wandern da durch die Wohnungen, Keller und sonstigen Räume des Arbeiters, selbst in die Schweinefütterkriechen sie hinein. Vor kurzem kamen sie auch zu einem bekannten Sozialdemokraten. Diese Leute sind ja besonders gefährlich und da muß man besonders genau vorgehen. Die „geheimen“ Besuche werden ebenso man sich nicht in die Finger laßt, gehörig durchgeschüttelt. Da sie nun aber nicht auf Freybauser Boden gewachsen waren, so konnte man sie in der keine Staatsverletzung vollbringen. Man suchte also weiter, aber nichts was zu finden. Zuletzt besichtigte man die „Schweine“. Die verpackten Bodenweiser verteilte aber durchaus nicht, was sie zu Mittag getroffen hatten. Ihnen wurde die Gefährlichkeit sehr wohl auch zu bunn, und so gab es durch ein recht unerschrockenes Gemüthe ihr Mißfallen über die Störung zu verstehen. Die beiden hauswunden Herren verließen denn auch bald den Schweinefütter.

Geht eine Arbeiterin auf ihr eigenes Feld und holt dort Futter, so muß sie trotzdem erst den Nachweis führen, wobei sie es hat. Rechen die Vergleiche von der Nachlässigkeit, so lassen sie haben den neuen Genant und wehe, wenn das Auge des Befehlts irgend etwas Verdächtiges erblickt.

So werden jetzt in Freybach die Arbeiter fast alle als Spitzbuben betrachtet. Freilich, es ist auch ein unerhörtes Verbrechen, dem Besitze eines Bauern Unkraut zu holen. Schwere Strafe verdienen, der sich am „heiligen Eigentum“ vergreift. Die Arbeiter begehen eben noch schwerer. Sie müssen wissen, daß der ganze deutsche Staat im Wandel geht, wenn in Freybach auf einem Felde Unkraut „gemauert“ wird. Das noch mehr wagt der Staat, wenn ein solches Verbrechen“ ungesühnt bleiben würde. Wenn also Deutschland in der nächsten Zeit noch belassen bleibt, so ist das was den großartigen „Erfolgen“ des neuen Genanten zuzuschreiben.

Den Arbeitern wollen wir aber noch eins sagen. Während der folgenden Jahre wandern die Agrarier viele Hühner. Da man auch nun als Spitzbuben anseht, so müßt ihr event. damit rechnen, daß man euch auch nach der Ernte als solche betrachtet. Laßt also den Rosselbenden lieber die Arbeit allein machen.

Freitag, 26. Juli. (C. B.) Zum Freitag. Die Zahl der Teilnehmer an diesem Arbeitsstag wird die 100 erreichen. Der Zentralvorstand wird einen Antrag auf Verringerung der Delegiertenliste einbringen.

Freitag, 26. Juli. (C. B.) Wie notwendig die Einkünfte in die Wählerlisten zur Stadtdirektorwahl ist, be-

weist das Votum von über 128 Wählern! Die Votanten sind benachteiligt worden und müssen nun schleunigst ihre Eintragung beantragen. Es werden in diesem Jahre circa 1000 Wähler mehr vorhanden sein als vor zwei Jahren!

Freitag, 26. Juli. (C. B.) Eine kurze, stieg die Arbeitseinstellung erfolgte am Montag früh auf dem Braunschweiger Bahnhof. Schon seit einigen Wochen waren die an der Bahn beschäftigten Arbeiter, Arbeiter und Arbeiter mit geringeren Löhnen abgeheißt worden. Ihre Verträge, um Erhöhung des Lohnes auf vier Mark pro Tag, blieben unberücksichtigt. Da gänge ja das ganze Werk „ausgerollt“! Am Montag zog man andere Saiten an. Die gesamte Belegschaft erklärte sich mit dem Wärberechtigten solidarisch und nun nur unwilligster Vernehmung mußte der Direktor Kaufmann die Forderungen bewilligen. Man sieht, die Arbeiter können etwas erreichen, wenn sie nur einig sind!

Freitag, 26. Juli. (C. B.) Der Kampf gegen die Sozialdemokratie, der seit langen Jahren vom Arbeitervereinsführer Brühmann geführt worden ist, erlebt eine neue Auflage. Der tapfere Held ist noch nicht so genug auf Haupt geschlagen worden. Er will neue Niederlagen erringen. Jetzt hat er sich nach dem Dörchen K a u p a, einem ruhigen, im Walde liegenden Orte begeben, um auch dort seinen Vernichtungsfeldzug gegen Partei, Gewerkschaft und Genossenschaft zu führen. Der dortige Arbeiterverein zählte eine ganze Anzahl Gewerkschaftler in seinen Reihen. Diese müssen zwar, denn Brühmann hat mehrere Veranlassungen, um das „rote Unkraut“ auszuräumen. Hauptmann des Vereins war ein in Verbanne organisierter Maurer (Einsch. unbeschränkt). In der ersten Versammlung legte dieser den Degen nieder, d. h. er gab seinen Kampfmantel auf. Er hatte keine Lust, seiner Gewerkschaft den Rücken zu kehren. In der folgenden Versammlung wurde der Maurer mit großer Majorität wiedergewählt. Er lehnte jedoch die Wahl ab. Am 24. d. M. fand nun die letzte Versammlung statt. Die organisierten Arbeiter, Maurer, Metzger, Schlosser, die sogar Nichtgewerkschaftler erklärten ihren Austritt. Sieheben Mann lehren dem Verein den Rücken zu kehren, er wird nicht mehr als „rot“ angesehen. Das hat Brühmann mit seiner Vernichtungsmanier erreicht! Uns soll es recht sein.

Freitag, 26. Juli. (C. B.) Freie Volkshöhle. Sonntag, den 28. Juli, hält der Dramatische Verein Freie Volkshöhle in der Funtenburg sein diesjähriges Gartenfest ab. Da gerade dieser Verein es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Bildungsbedürfnis der Freybauser Arbeiter zu befriedigen und den unteren Schichten vor dem Verfall zu bewahren, so ergreift man natürlich zu machen, so haben die organisierten Arbeiter die Pflicht, die Veranstaltungen der hiesigen Schützengilde zu meiden und das Gartenfest der Freien Volkshöhle zu besuchen.

Zur Stadtdirektorwahl ist nochmals darauf hinzuweisen, daß auch die Diensten Arbeiter, welche keinen eigenen Wahlstand besitzen, wahlberechtigt sind, wenn sie nur 600 M. verlieren und keine Krone Unterhaltungsbezug haben. Es sind auch schon in der Wählerliste Wähler ohne eigenen Wahlstand aufgeführt. Was also dem einen recht ist, ist dem Arbeiter billig. Die Listen liegen nun noch bis Dienstag, den 30. Juli, abends 6 Uhr, zur Einsichtnahme aus.

Freitag, 26. Juli. Stille Feiertage. Der 77-jährige Volkskate A. D. Wilhelm Herrich erhielt wegen Übernahme der großen Kämpfe vor dem Verfall und dem Verfall von drei Monaten. Die Beschlüsse der Reichsversammlung vom 28. Juni. Redt wenig gütliche Verwendung der Reichsversammlung Wilhelm Hühne und der Arbeiter Richard Decker zu sein. Die hatten am Sonntag, den 3. März, das Sterbeheld ihres Vaters angelehnt, um seine Leiche noch einmal zu sehen. Ihre Trauer hinderte sie aber nicht, bei dieser Gelegenheit ihren Reichsgericht gründlich zu bezeugen, weil ihm der Verfall sein Grundhinterlassenschaft ist. Es was was einen hoch ärgern! meinte Hühne heute. Wegen des Verfalls hatte das Reichsgericht Hühne zu zwei Monaten einer Woche, Decker als minder Beteiligten zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Geringere hatten beide Verurteilung eingeklagt, die aber von der Reichsversammlung verworfen wurde, denn die vom Reichsgericht verhängten Strafen seien eher zu niedrig als zu hoch.

Freitag, 26. Juli. Regis diebstahl. Der 46-jährige schon oft vorbestrafte Arbeiter Voigt. Wagner stahl am 8. Februar in Dresden einen Arbeiter-Overcoat, bei dem er wohnte. Wäsche und Kleidungsstücke wert 6.50 M. in barem Gelde, das er aus einem verschlossenen Geldkasten entnahm. Die Falsche

Stammkammer verurteilte ihn zu einem Jahre Büchsenhaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Freitag, 26. Juli. (C. B.) Ein sehr neugieriger Herr ist an dem Photographen B. von hier. Bei einer Schlichtungs-Verhandlung am 17. d. M. wollte er als Zeuge einer Verhandlung bei. Wilhelm Hühne er an den Ankläger das Studium, einem Angeklagten eine Frage vorlegen zu dürfen! Natürlich kam er da schon an, denn der Ankläger forderte den wüßbegierigen Herrn ganz schön ab. Was doch manche Leute für Begriffe vom Gange einer Gerichtsverhandlung haben müssen.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Paris, 27. Juli. Der Abgeordnete Walsh hat die Regierung informiert, daß er sie wegen Einstellung der Verlesungen in Sachen des Erbenrechts von Courrières interpellieren werde.

Wien, 27. Juli. In einem hiesigen Hotel wurden zwei bedrückte russische Mädchenhändler verhaftet. Der eine ist Besitzer eines öffentlichen Kaufes in Buenos Aires. Sie waren im Besitz reicher Geldmittel und hatten ein 17-jähriges Mädchen bei sich. Die beiden Mädchenhändler wurden wegen Einführung dem Gericht übergeben.

Wetzburg, 27. Juli. In Rabattenkreisen ist man der Meinung, daß die letzten Verhandlungen über ein neues Kompott gegen den Jaren eine bloße Erfindung der Polizei seien, die nur Gelegenheit haben wolle, ihr unangenehm politische Persönlichkeiten aus dem Wege zu schaffen.

Wien, 27. Juli. In Brügge fanden am gestrigen Abend Kundgebungen statt. Über 1000 Personen versammelten einen Demonstrationstag. Truppen schritten ein und es kam zu Zusammenstoßen, bei denen viele Personen verletzt wurden. 300 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Soul, 27. Juli. Der Marquis Ho hat die sofortige Entsendung von japanischen Truppen verlangt, die den Kaiser von seinem foranischen Anhang befreien und die koranischen Truppen ablösen sollen.

New York, 27. Juli. Am Dienstag haben die ersten Parliamentswahlen auf den Philippinen stattgefunden. Die Bevölkerung nahm nur geringen Anteil an den Wahlen, nur 80 000 Eingeborene haben sich in die Wählerlisten eingeschrieben. Der Senat der regierungseigenlichen Nationalistenpartei ist wahrscheinlich.

Sehne Nachrichten.

Berlin, 27. Juli. Glücklicherweise waren die ersten Nachrichten über die Plutaten im Norden Berlins (siehe Seite), welche von fünf hingerichteten Mädchen sprachen, übertrieben. Ein Kind hat sein junges Leben allerdings unter den Händen der Inhaft lassen müssen, an anderes liegt auf den Tod barmherzig, und die Verge geht wenig Hoffnung auf die Erhaltung seines Lebens. Ein drittes Kind ist glücklicherweise davongekommen und konnte bereits vernommen werden. Des Täters ist man bis jetzt noch nicht habhaft geworden. Auf seine Ergreifung hat die Polizei eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Mailand, 27. Juli. Bei einem Ausflug nach den Alpen von Aurano, oberhalb Balanga, wurde eine Gesellschaft geistlicher deutscher Studenten des Pontifikatums-Kollegiums von Benango von einem Unwetter überfallen. Der Witz dikte viele Studenten; ein anderer trag tödliche Verletzungen davon. Vier weitere Studenten wurden verwundet.

Wetzburg, 27. Juli. Dem Gemeindevorstand der Gemeinde es wieder zu Urteilen ein gekommen. Anlaß dazu hat die Klage des Obersten Riemann, der bei der Unterdrückung des Freybauser Aufstandes große Graftamkeit an den Tag gelegt hatte. Die Soldaten sollen sich gemeinert haben, seinen Verfehlungen zu gedenken. Eine Durchscheidung der Kaiserin führte zur Entsendung zahlreicher revolutionärer Schriften. Sieben Soldaten wurden verhaftet.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Vosselt in Halle.

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S., Harz 42/43, Hof, 2 Treppen.

Sprechzeit: Vormittags 11 1/2 Uhr bis mittags 1 1/2 Uhr und abends von 5 bis 8 Uhr.

Connaden nachmittags und Sonntag geschlossen. Unentgeltliche Auskunftserteilung in gewerblichen Streitigkeiten, über Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung, über Arbeiter-, Betriebs- und Verfallungsrecht sowie über das Fabrikatverbot u. s. w.

S Abzahlung. S

Einzelne Möbel	2 Mk. Anzahlung.	Herren-Anzüge	5 Mk. Anzahlung.
Zimmer-Einrichtung	5 Mk. Anzahlung.	Knaben-Anzüge	4 1/2 Mk. Anzahlung.
Wohnungs-Einrichtung	10 Mk. Anzahlung.	Schuhe, Stiefel	3 Mk. Anzahlung.
Federbetten	3 Mk. Anzahlung.	Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portièren, Manufakturwaren.	

Kinderwagen, Sportwagen 150 Mk. Anzahlung.

Paul Sommer, Leipzigstr. 14, I. u. II. Etage.
10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

S Wöchentliche Raten nur 1 Mk. S

Gutes Riemenleder
Hat stets abzugeben
A. Samuel, Alter Markt 7.
Knochen, Papier, Eisen Lumpen, Gestein, Gummi, Lauff Albert Hodejan, Gr. Almsstr. 22.

Läden,
für alle Geschäfte passend, sind nach per 1. Oktober 1907 zu vermieten.
Karl Langesen,
Reubauten: Kl. Ulrichstr. 26.

Feuerversicherung,
erkaffig, konstant, stäng. Anträge für Gebäude, Mobiliar und Warenlager übernimmt sehr
Karl Brandt
Kleine Almsstr. 7, 3 Tr.

Kausfahrern jeder Art bei bill. Alib. Ackermann, Almsstr. 10.
Fahrrad, neu mit Freilauf, modern, billig verk. A. Grotzky, Geißeustraße 28. (Cent. Teilsahl.)

Wegengahler verfaufte sofort 1 Kleider, 2 Hühner, 1 Pottfommode. Wörmelstr. 100.
Arbeiter werden beim Abbruch Witoldstr. 11 eingekauft.
Eine Wohnung kann sofort od. später bezogen werden.
A. Rohmann, Zangenberg.

Arbeits-Zettel
für Unternehmer und Meister mit
Handlungs-Arbeit.
Verfälschter Arbeitszettel um feststellen zu können, um, wieviel Stunden und an welcher Arbeit der Gehilfe an jedem einzelnen Tage beschäftigt gewesen ist.
Preis pro 100 Stck. 1.50 Mk.
Zu beziehen durch
Verlagsgesellschaft.

Die Neue Zeit.
Wochenschrift
der deutsch. Sozialdemokratie.
Es sollte niemand versäumen, auf Die Neue Zeit zu abonnieren.
Vierteljahrs-Abonnement 3.25 Pf. Einzel-Nr. nur 25 Pf.
Bestellungen nehmen entgegen alle Ansträger und die
Volks-Buchhandlung,
Harz 42/43.

Ein Vermögen
repräsentiert ein gutes, reines Geschäft, solches, laienfründliches Aussehen, welche Kundentreue besitz und schöner Geist.
Alles dies erringt die edle
Stechenpferd-Lilienmilch-Soße
v. Hergmann & Co. Radobenz mit Schutzmarke: Stechenpferd. a Stück 50 Pf. bei:
Helmhold & Co., Ernst-Jentsch, Fritz Müller, F. A. Patz, M. Walsdorf Neht, Fr. Ulrichsstraße 30.
Anhang! Ein Dackelgeschäfte, welcher auch Schieferarbeiten verfertigt, wird gesucht.
Otto Nürnberg, Schleierdecker,
Bergleben, Ausbreite 73.

Möbel-Fabrik u. Magazin
C. Hauptmann
Halle a. S., Kl. Ulrichsstr. 36.
"Kaufstätt" Zahlungsverhältnisse "

Deutsche erste Klasse Roland-Fahrräder, Motorräder, Nibbs, Landw., Sprech-, Schreibmaschinen, Uhrer, Musikinstrumente, elektrische Apparate auf Wunsch auf Teilzahlung, Anzahlung bei Fahrten 20-40 Mk. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Barkauszahlung liefern wir schon von 25 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos.

Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Halle a. S. 103

Kleines Gas bei Teich
mit möglicher Anzahlung zu verkaufen. Offerte unter 400 an die Exped. dieses Blattes.

Hallesche Radrennbahn Merseburgerstrasse.

Sonntag den 28. Juli nachmittags 4 Uhr:

Grosser Preis vom Saaletal

70 Kilometer hinter Motorschrittmachern.
Arens - Ingold - Stellbrink
 Strassenmotorfahren - Fliegerrennen.
Gesamtpreise 3000 Mark.

S. Weiss.

Kerren-Konfektion

Blau Pilot-Anzüge
Blau Leinen-Anzüge
Drell-Jacketts
Zwirn-Jacketts
Leder-Jacketts.

Billigste Bezugsquelle für sämtliche Arbeiter- und Berufs-Kleidung.

Knaben-Konfektion

Wasch-Joppen
Wasch-Hosen
Engl. Leder-Hosen
Manchester-Hosen
Zwirn-Hosen.

Bildhauer-Kittel
Stukkateur-Kittel
Maler-Kittel
Tapezierer-Kittel
Maurer-Kittel.



Koch-Jacken
Konditor-Jacken
Friseur-Jacketts
Friseur-Mäntel
Kellner-Jacken.

Verb. d. baugewerb. Hilfsarbeiter Deutschl. Zweigverein Halle.

Dienstag, den 30. Juli 1907, abends präzis 8 1/2 Uhr im „Englischen Hof“, Großer Berlin 14

Mitglieder-Versammlung.

Tagungsordnung:

1. Kassenbericht vom 2. Quart. 1907.
2. Beschlussfassung über die Akkordarbeit.
3. Verbands-Angelegenheiten.

Kollegen! Da die Tagesordnung eine so wichtige ist, ist jeder Kollege verpflichtet, anwesend zu sein.

Der Bevollmächtigte.

Altenburger-Hof

ff. Speise-Leinöl,
ff. Speise-Rüböl,
sehr frisch, offerierten billigst
Gebr. Luckau, strasse 2.

Werkzeuge, Eisenwaren
nur gut. Qualität empfiehlt
Paul Schneider, strasse 4.

Leder-Handlung
Karl Müller
Leipzigstr. 66.

Möbel: Kleiderkoffer
35 Mk., Spiegel m. gerchl. Gl.
10 Mk., Sofas, Bettst., Wä-
schkasten, Tisch, Stühle, Küchens-
möbel billig zu verkaufen.
August Hesse, Geißstr. 31.

Bierdruck-Apparate
in all. Ausführungen empf. billigst
Karl Berger,
ältestes u. größtes Geschäft Halle
Gottschalkstr. 16. — Tel. 758.

Alter Markt,
Eingang Kutschgasse.
Morgen Sonntag
und Mittwoch, den 31. Juli:

Unterhalt. - Abend
von
Gebr. Henry.
Stern Lobet febl. ein
Oskar Oberländer.

Reise und Ausflüge
empfehle meine unüber-
traffenen durftkräftigen
Erfrischungs-Bonbons
Brause-Bonbons.
und
Robert Schirmer,
Nachf. von Karl Tornow,
Halle a. S.,
Leipzigstrasse 82 und
Mansfelderstrasse 43.

Kopfleisch.
Diese Woche prima fette Ware.
Alles andere wie bekannt. Nur bei
Max Hitzscheke,
Rosenthalerstr. u. eckter. Betrieb.
Kleine Ulrichstr. 28.

In meinem
**Zigarren-
Spezial-Geschäft**
kauft man am billigsten eine
gute Zigarre
in so gross und so detail.
Zum Wiederverkauf in allen
Vertriebslagen sehr empfohlen.
Zigaretten
in großer Auswahl
zu Original-Preisen.
Karl Weber
Halle-Nord, Zeitstrasse 1.
Besand nur gegen Nachnahme

Gelegenheitskauf in neu u. geb.
Strassenrenner mit
gel. Kettenrad u. hor-
geb. Ventill., Touren-
räder m. u. o. Preis.
verkauft für 125, 100, 60, 40 Mk.
H. Schindler, Uhrmacher,
Al. Ulrichstrasse 35.

Abbruch.
Mannschstrasse 13 sind wegen
Räumung billig zu verkaufen:
Fenster, Türen, Ausgussbecken,
Breiter Latten, Bauholz, Granit-
steine, Trepp., 100 Fuhren Brenn-
holz in Fuhren u. im Angelnien
jeden Tag, Sonntag bis 9 Uhr.

Achtung!
Das Barbier-Geschäft des
Herrn Hermann, Torstr. 48,
habe ich heute übernommen und
bitte die werthe Kundsch., das
Vertrauen auch auf mich über-
tragen zu wollen.
Für schnell und nette Be-
dienung ist gesorgt.
Rich. Ethner.

Gasth. Drei Könige
Reine Standstraße 7.
Sonntag den 28. Juli
Frühschoppen - Konzert
der Musikanten - Kapelle.
Abends:
Honor. Familien - Unterhaltung
wogu freunlichst einladet
Joseph Ströcher.

Bahnschlösschen.
Königere Kaffineriegräbe
(an der Alten Seibitz, Gausse).
Sonntag 4. August:
Gr. Ochsenbraten am Spieß,
wogu ergebenst einladet
F. Deberitz.
Empfehle meine Besichtigten
den gebrühten Gästen u. Vereinen
bei ihren Ausflügen.

Aue. Aue.
Sport-Klub „Einigkeit“.
Sonntag, den 28. Juli
im „Deutschen Kaiser“
Vergnügen.
Es ladet febl. ein Der Vorstand.

Nachtigallen,
Rotkehlchen,
Amseln, Stare,
überhaupt alle
Waldvögel
nehmen an lieb-
sten mein
Universalfutter.
Eigenartige Zusammenstellung,
stets frisch.

Mehlwürmer,
gesunde, grosse Tiere.
Otto Kramer,
gegenüber der Ghaltschen Kirche.

Ständesamtlige Nachrichten.
Halle-Süd, Steinweg 2, 28. Juli.
Aufgeboten: Elsäser Schan-
dor und Anna Hense (Wälder-
strasse 4 u. Eledten). Kaufmann
Vergessl u. Klara Bauermann
(Halle u. Diemitz). Zimmermann
Röbus u. Berta Sellwig (Kam-
mendorf u. Diemitz).
Geschließungen: Restauran-
teur Werner u. Anna Wunfel
(Hilbergerweg 20). Kellerer Ve-
mann u. Joh. Wagner (Werber-
strasse 11 u. Schlämm 6).
Geboren: Vollgelehranten
Schramm L. (Kiebedstrasse 28).
Monsieur Weidhaas L. (Schmeer-
strasse 19). Schneiderwitz Johne
S. (Lützowstrasse 10). Arbeiter-
meister Krüger L. (Salofstr. 27).
Schmiedler Hense S. (Föhner-
höhe 70). Schneider Steh L.
(Steinweg 11). Tapezierer und
Feldarbeiter Dostschlein S.
(Werberstrasse 14). Gasterer Ger-
mann S. (Alte Braumade 1b).
Ladierermeister Weigner S.
(Rudolf Kaymstrasse 12).
Geboren: Arbeiter Rühlau
L. J. (Rinnl). Grünhämisch
Wier S. J. (Rinnl). Schneider-
meister John S. 2. Std.
(Lützowstrasse 10). Arbeiter
Junt S. 9. Mon. (Weienfer-
strasse 2). Arbeiter Jurack S.
H. (Hilberstr. 5). Arbeiter
Reinisch L. 2. Std. (Gr. Brau-
hausstrasse 10). Schuhmacher
Koppe, 49 J. (St. Elisabeth-
krankenhaus).
Halle-Nord, Burgstr. 88, 26. Juli.
Geschließung: Kaufmann
von Cleef u. Ella Hebab (Gostar
u. Krossstrasse 28).
Geboren: Schmidt Thomas
L. (Wörge Golenstr. 14). Gärtner
Dammann S. (Körnerstrasse 82).
Kaufmannslehre Voder Sohn
(Hilberstrasse 70).
Geboren: Geschäftsführer
Jentich L. 15 J. (Saalwerber-
strasse 15). Fabrikb. Gerb. 72 J.
(Bernburgerstr. 2). Verp.
Kientere Minna Hammer geb.
Kaufmann, 64 J. (Werberstrasse
102). Arbeiter Meiser
aus Pöblich, 20 J. (Dialo-
nienhaus). Bahnmessers Max
Chevrau Martha geb. Gähler,
35 J. (Goethestrasse 8).

Möbel.

Wohnzimmer
5 Mk. Anzahlung.

Schlafzimmer
5 Mk. Anzahlung.

Küche
5 Mk. Anzahlung.

Einzelne Möbel
Schränke, Sofas, Diwans,
Matratzen, Vertikows,
Bettstellen, Kommoden etc.
Anzahlung
von 3 Mark an.

Kinderwagen
Anzahlung 2 Mark.
Wochenrate 1 Mark.

Schube
Anzahlg.
1.50 Mk.

Stiuel
Anzahlg.
1.50 Mk.

L. Eichmann.

nur Grosse Ulrichstr. 51,
Eingang Schulstrasse.
6 Läden in den Kaiserhöfen.

Benkwitz.

Halle a. S. Alter Markt 3.
Erstes Spezial-Geschäft
am Platze.
Bettfedern,
fertige Betten.

Paul Schäfer, Gärtnerei.
Ludwigstr. 18. Halle a. S., Ludwigstr. 18
empfehle ich den gebrühten Vereinen und Gewerkschaften bei
Sommerfesten und Vergnügungen zur Lieferung von
Blumen- u. Topfpflanzen zur Verloosung etc.
Bei vorbestimmtem Bedarf halte meine
Bukettt- u. Kranz-Binderei bestens empfohlen.

Nachruf.
Am Freitag, d. 26. Juli, verschied unser Chef
Herr Fabrikbesitzer Friedrich Herbst.
Wir bedauern sein Hinscheiden umso mehr, weil uns
derselbe stets ein gerader Bringsal war. Wir werden
sein Andenken stets in Ehren halten.
Das Arbeitspersonal
der Firma F. Herbst & Co., Halle a. S.

Die Erziehungsideale des Sozialismus.)

Der Sozialismus wird die Klaffenzerlegung aufheben. Das ist nicht eine betriebslose Behauptung, sondern eine Selbstverständlichkeit, die sich mit Naturnotwendigkeit aus dem Wesen des Sozialismus ergibt. Der Sozialismus will die Befreiung der Klaffen gegenüber, und mit der Befreiung der Klaffen gegenüber fällt auch die mit ihr untrennbar verbundene Klaffenzerlegung.

Solange die wirklich arbeitende Bevölkerung, sagt Engels im Anti-Dühring, von ihrer notwendigen Arbeit so sehr in Anspruch genommen wird, daß ihr freie Zeit zur Versorgung der gemeinsamen Geschäfte der Gesellschaft — Arbeitsleistung, Staatsgeschäfte, Rechtsangelegenheiten, Kunst, Wissenschaft usw. — übrig bleibt, solange mühte stets eine besondere Klasse bestehen, die von der wirklich Arbeit befreite, diese Angelegenheiten besorgt. Erst die durch die große Industrie erreichte ungeheure Steigerung der Produktivkraft erlaubt die Arbeit auf alle Gesellschaftsglieder ohne Ausnahme zu verteilen und dadurch die Arbeitszeit eines jeden so zu beschränken, daß für alle hinreichend freie Zeit bleibt, um sich an den allgemeinen Angelegenheiten der Gesellschaft — theoretisch wie praktisch — zu beteiligen.

Die Möglichkeit, vermittelt der gesellschaftlichen Produktion allen Gesellschaftsmitgliedern eine Erziehung zu sichern, die nicht nur materiell vollkommen ausreichend ist und von Tag zu Tag reicher wird, sondern die ihnen auch die vollständigste freie Ausbildung und Betätigung ihrer körperlichen und geistigen Anlagen garantiert, diese Möglichkeit ist jetzt zum ersten Male da, aber sie ist da. . . .

Wozu hatte schon vorher aus den von ihm festgestellten Tatsachen der Kinderarbeit und den dagegen getroffenen Maßnahmen der englischen Gesetzgebung unter Verzicht auf Robert Owen den „Reim der Erziehung der Zukunft“ abgeleitet, welcher für alle Kinder über einem gewissen Alter produktive Arbeit, mit Unterricht und Gymnastik verbunden wird, nicht nur als Methode zur Erziehung der gesellschaftlichen Produktion, sondern als die einzige Methode der Produktion vollständig entwickelter Menschen? Näher ausgeführt sind diese Ziele, die in der Tat den „Reim der Erziehung der Zukunft“ enthalten, die in genialer Vorausbestimmung das Ziel und die Wege der sozialistischen Erziehung in wenigen, aber richtigen und sicheren Strichen entwerfen, in der Resolution, die der Generalkongress der Internationalen Arbeiterassoziation im Jahre 1866 annahm. In dieser Resolution lauten die wesentlichsten, für uns in Betracht kommenden Partien:

Wir betrachten die Tendenz der modernen Industrie, Kinder und junge Personen, von beiden Geschlechtern, zur Mitwirkung an dem Werke der sozialen Produktion herbeizuziehen, als eine progressive, heilsame und rechtmäßige Tendenz, obgleich die Art und Weise, auf welche diese Tendenz unter der Kapitalherrschaft bewirkt wird, eine abscheuliche ist. In einem rationalen Zustande der Gesellschaft sollte jedes Kind ohne Unterschied zum neunten Jahre an ein produktives Arbeiter werden; auf gleiche Weise sollten keine erwachsenen Personen von dem allgemeinen Gesetze der Natur ausgenommen sein: nämlich zu arbeiten, um in ständiger, so zu essen, und zu arbeiten nicht bloß mit dem Geiste, sondern auch mit den Händen. . . . Von diesem Standpunkte ausgehend, sagen wir, daß keinen Eltern und Arbeitgebern durch die Gesellschaft Erlaubnis gegeben werden darf, die Arbeit von Kindern oder jungen Personen zu gebrauchen, außer unter der Bedingung, daß jede produktive Arbeit mit Bildung verbunden wird. Unter Bildung verstehen wir drei Dinge: 1. geistige Bildung; 2. körperliche Ausbildung, solche, wie sie in den gymnastischen Schulen und durch militärische Übungen gegeben wird; 3. polytechnische Erziehung, welche die allgemeinen wissenschaftlichen Grundsätze aller Produktionsprozesse mitteilt, und die gleichzeitig das Kind und die junge Person ein-

*) Wir entnehmen diese Ausführungen der (soeben im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, erschienenen Broschüre: Sozialdemokratie und Schule, von Heinrich Schulz, Preis 75 Pf., Agitationsausgabe 30 Pf.

teilt in den praktischen Gebrauch und in die Handhabung der elementarsten Instrumente aller Geschäfte. Mit der Einteilung der Kinder und jungen Personen von 9 bis 17 Jahre in drei Klassen sollte ein allmählicher und progressiver Lebenslauf der geistigen, gymnastischen und polytechnischen Erziehung verbunden sein. Mit Ausnahme dieser der ersten Klasse sollen die Kosten der polytechnischen Schulen teilweise gedeckt werden durch den Verkauf ihrer Produkte.

Sehen wir von den nebenstehenden Einzelheiten ab, so ergibt sich als das eigentliche charakteristische Kennzeichen der sozialistischen Erziehung der Arbeit, die körperliche Arbeit als Grundlage der Erziehung, auch der geistigen und sittlichen. Dieses Kennzeichen unterscheidet die sozialistische Erziehung grundsätzlich von der bürgerlichen, die den Begriff der Arbeit nicht kennt und darum auch nicht aus der Arbeit (sondern aus der Spekulation ihrer Moralbegriffe) herleitet. Wohl hat man neuerdings hier und da den sogenannten Handarbeitsunterricht in die Schulen eingeführt, der aber in gar keinem Verhältnis zu den von uns angelegerten Erziehung durch Arbeit zur Arbeit steht. Wohl ist auch dem einen oder dem anderen bürgerlichen Pädagogen eine Erkenntnis von der großen sozialen Bedeutung der Arbeit für die Jugendbildung aufgegangen, so unter anderem dem Leiter des Seminars für Anknabenarbeit in Leipzig, Dr. Papp, und dem heftigen Schultat Scherer. Aber die günstige Pädagogik sieht dem Arbeitsunterricht föhrl und verständnislos gegenüber. Ist doch noch vor einigen Jahren, 1900, auf der deutschen Lehrerversammlung in Köln, die Einführung des Handarbeitsunterrichts mit übergroßer Mehrheit und mit Gründen, die die Wertminderungslosigkeit gegenüber diesem Problem grell beleuchteten, abgelehnt worden. Dabei findet die bürgerliche Pädagogik bei den größten und besten unter ihren Theoretikern und Begründern ein ernstliches Verhängnis für den Wert der körperlichen Arbeit in der Erziehung. . . .

Aber das theoretische Fundament für die sozialistische Erziehung vom Standpunkte des wissenschaftlichen Sozialismus hat Marx gelegt, und auf diesem Fundamente hat Engels erst ein herrlicher Pädagog, von Bedeutung mit Verständnis und Erfolg weiter zu bauen begonnen. Dieser Pädagog ist freilich kein bürgerlicher Pädagoge, es ist unser jährlingzeitiger Genosse Robert Seidel, der im Jahre 1885 eine ziemlich umfangreiche Schrift über den „Arbeitsunterricht, eine pädagogische und soziale Notwendigkeit“, herausgab, die in einer bisher unübertroffenen, schlagkräftigen, eindringlichen Weise und mit sicherer Begründung den Arbeitsunterricht vom sozialistischen und zugleich pädagogischen Standpunkte aus würdigt.

„Arbeit heißt der Seiland der neueren Zeit“, so ruft Dietgen aus und wiederlegt damit alle die törichten Verleumdungen, die der Sozialdemokratie Liebe zur Faulheit unterstellen. Arbeiten wollen wir auch in Zukunft, denn die Arbeit gehört zum Menschen wie das tägliche Brot. Es gibt für einen Gefangenen keine qualvollere Strafe, als wenn man ihm die Arbeit entzieht. Die Arbeit hat die Menschheit zu dem gemacht, was sie heute ist, sie sieht am Anfang bei fulleren Entwidlung, sie hat die Kultur bis auf die heutige Höhe geführt. Die Arbeit wird auch die Erlösung der Menschheit aus ihrer heutigen ökonomischen und geistigen Unfreiheit bewirken. Aber die Arbeit, die Praxis, muß von der kindlichen Zerknung von ihrer geistigen Menschheit, von der Theorie, zu der sie jahrtausendlang gezwungen worden ist, befreit werden. „Wissenschaft und Handwerk“, heißt es bei Dietgen, „Kopf- und Handarbeit sind nur zwei verschiedene Befehle derselben Menschheit.“ Im Kind ist die Zerknung noch nicht vorhanden. Für das Kind ist kein Scheinbar mühsames Spiel eine wichtige, ernste Arbeit, und bei diesem Spiel, bei dieser Arbeit arbeiten Kopf und Hand, Theorie und Praxis gemeinsam. Später erst tritt durch die heutige unrichtige Erziehungsmethode die Zerknung ein. Die Schule stoßt den Kopf mit abstraktem Wissen voll, die Hand und der Körper werden entweder frühzeitig durch die Fron des Kapitalismus verhärtet, gemürrt und einseitig verdirbt, oder diese Ausbildung bleibt völlig dem Zufall überlassen. Das höchste an Lernunterricht, das im Lehrplan der heutigen Schule enthalten ist, erfolgt in seiner Weise die durch einen Arbeitsunterricht, der nach Möglichkeit im freien satzungsmäßigen hätte, in Gemeinschaft mit einem planmäßigen gymnastischen Unterricht

betriehte alleseitige körperliche Ausbildung. Die sozialistische Erziehung wird bei dem Spiel der ersten Kinderjahre anknüpfen und von hier aus die Jugend — ohne Trennung der Geschlechter — planmäßig in den Gebrauch der Werkzeuge, von den einfachsten bis zu den kompliziertesten, einführen. Es wird dadurch den Kindern eine Art Arbeit der Arbeit beibringen, durch das sie — die das übliche WSG die Fähigkeit des Lesens, Rechnens, Studierens erlernt — die Fähigkeit des „Arbeitens“ in allen Produktivberufen erlernen, durch das sie ferner die soziale Arbeit in ihrer Bedeutung „lesen“, d. h. in ihrer Bedeutung erkennen lernen, so daß sich der Einlage nach freier Wahl und auf Grund genauer Kenntnis seiner Leistungsfähigkeit für einen Lebensberuf entscheiden kann. Jeder wird dann den Platz innerhalb der sozialen Arbeitsgemeinschaft einnehmen, der seiner körperlichen und geistigen Veranlagung am besten entspricht. Das „Verfehlen“ des Berufs ist dadurch ausgeschlossen; ebenso ist die Beschädigung des eigenen Berufs durch den anderen unmöglich, da jeder Beruf nützlich ist und ein jeder Mensch auf Grund seiner Erziehung die Schwierigkeiten, Vorfälle und Nachteile des anderen Berufs zu würdigen weiß. Dadurch wird aber auch zugleich das Kind planmäßig in das Wesen und in den Zusammenhang des gesamten Produktionsprozesses, der Grundlage der sozialen Organisation eingeführt, und es vermag auch das für den heutigen Menschen immerwährende Räuberwerk des sozialen Organismus zu übersehen. Außerdem lernt das Kind nur durch die praktische Arbeit das Wesen der Dinge kennen, wie Robert Seidel ganz guttrefend in seiner erwähnten Schrift ausführt. . . .

Wenn der Sozialismus die Erziehung in der dargestellten Weise umformen will, so geht daraus hervor, daß er der Erziehung eine weit höhere Bedeutung einräumt, als ihr bisher zuerkannt worden ist. Sie wird für ihn zu einer der bornhmsten Pflichten der Gemeinschaft, der Arbeiter, die die zukünftige sozialistische Gesellschaft darstellt, zu einer Pflicht, für die besten Mittel der Gesellschaft zur Verfügung gestellt werden müssen. Aber es handelt sich dabei nicht etwa um einen unartikulierten Antrag, der auf die Kinder ausgedrückt wird, sondern die Kinder werden im Gegenteil froher und freier atmen, spielen, lernen, arbeiten, als dies jemals zuvor der Fall gewesen ist. Und indem sie durch ihre Arbeit schon Werte für die Gesellschaft produzieren, werden in ihnen freiläufig die Geübte der Selbstachtung und der Unabhängigkeit erwecken. Geübte, die wir schon bei Kindern wünschen; denn wir wollen nicht die Jugend zu geboramen und willenslosen Subjekten einer ihnen gänzlich aufgebängten fremden Autorität erziehen, sondern schon Kinder achten wie den Menschen, die das Recht hat, sich im Rahmen der sozialen Gemeinschaft zu seiner vollen und schönen Individualität zu entwickeln.

Aus dem Reiche.

Berlin. Ein Berliner Jach der Aufführer, im Norden Berlins wurde gestern Mittag von einem ansehnlichen Gestirntanzen eine Reihe grauenhafter Morde und Mordversuche an schulpflichtigen Kindern vorgenommen. Ein anständig gekleideter Mann lockte in der Breitenauerstraße ein etwa achtjähriges Mädchen an sich, betrog sie an ihm in einem Haus für und schloste ihn dann den Leib auf. Die der Verdächtige festgenommen werden konnte, verliere er die Bestallität an die weiteren Märdern. Der Mörder hat sich der Verfolgung durch die Polizei bisher zu entziehen vermocht. Drei der Opfer sind ihren Verletzungen erlegen. Die vier übrigen Kinder sind in ein Krankenhaus in der Nähe von Köpenick eingeliefert worden. Im Norden Berlins herrscht furchtbare Aufregung.

Leipzig. 80 Schreibpulte in einer Nacht erbrotchen haben Erwerber bei der bekannten Verlagsfirma W. G. Teubner in der Poststraße. Der Betrag der getrich nicht geringen Arbeit war aber gering: ungefähr 100 Mark Geld und für jeden Mark Polsterzeugnisse fielen den fleißigen Erwerbern in die Hände.

Frankfurt a. M. Aus dem Sammel der Großstadt vor einiger Zeit war der Gymnasial Blokte verhanden. Die sich später herausstellte, ist er von zwei Entwürfen und Erpressern entführt worden. Die beiden wurden Donnerstag

Sonntags-Plauderei.

Unser neuester Informationsdienst.

Das Beispiel der Völkischen Allgemeinen Zeitung, deren Nachrichtenendienst, was Geistes, Wachsamkeit und politische Bedeutung anbetrifft, bestmöglichst nichts zu wünschen läßt, erstrecken sich doch die Beziehungen der vornehmen All — gemeinen bis in die Sphären allerhöchster Kammerdiener, dieses Beispiel journalistischer Vollkommenheit hat auch uns veranlaßt, unsern Nachrichtenendienst auf die Höhe der Zeit zu bringen. Da alle großen Provinzialblätter in der Reichshauptstadt einen Spezialkorrespondenten besitzen, der sie mit den neuesten Informationen auf politischem und anderem Gebiete versorgt, haben auch wir neuer Wähe noch Kosten gespart, um einen solchen Korrespondenten auszuheben. Wir glauben einen sehr gute Erwerbung gemacht zu haben und hoffen die hiesigen Blätter in Bezug auf Frigilität und Wichtigkeit den Bericht-Erstattung um eine Reihenfolge schlagen zu können. Unser Berliner Special-Korrespondent — Herr Kasimir Stanislaus Sombelau ist sein Name — hat uns heute seinen ersten Beitrag geliefert, den wir mit unserm Besten hiermit unterbreiten. — Herr Sombelau schreibt uns:

Nach genaueren Informationen an bestmöglicher Stelle (ich habe die Fräulein Frau, die dem Portier im Reichskanzlerpalais die Boten bring, mehrmals interviewt) kann ich Ihnen mitteilen, daß Untersuchungen zwischen Fräulein Wilton und Herrn Dr. Arndt im Gange sind, die für den Wahlkreis des letztgenannten Herrn von großem Interesse sind. Befamlich war Seine Durchlaucht, der Reichskanzler, in den letzten Tagen seines Badaufenthalts in Roderode von durchgehenden Zufallsfragen belegen. Durchlaucht mußte nach Berlin reisen, um sich von dem trunken Jahn befreien zu lassen. Herr Dr. Arndt hat nun an den Reichskanzler das ergebene Schreiben geschickt, das ihm der bewusste Jahn freimüchtig überlassen wurde. Herr Arndt will dem durchlauchtigen Jahn eine gefällige Besetzung in Rastatter Kurper geben lassen. Dann soll der Jahn als nationale Requisite in allen Veranlassungen der reichstäglichen Vereine der beiden Mansfelder Kreise neben dem Rhinoverständel des Herrn Dr. Arndt gesetzt werden. Der Herr Reichskanzler soll nicht abgeneigt sein, den Wunsch des verdienten Abgeordneten zu erfüllen. Man vertritt sich von dem sinnlosen Unternehmen eine ganz besondere Übung

des nationalen Gefühls der reichstäglichen Mansfelder Bergleute, deren geistiger Regiertheit und politischen Reife Herr Doktor Arndt sein Mandat verdankt. Die Wohlheit des Reichskanzlers — parodiert des Jahres, der dem Reichskanzler gezogen wurde, soll ganz unähnlich sein. Herr Dr. Arndt, die solche Schmeichelei verachtet, wie nur der Herr Dr. Arndt eine Autorität auf dem Gebiete des Abgeordneten mitteilt, ist die Wohlheit des Reichskanzlers — verzeihen Sie bitte meine Freireueheit, ich bin so nervös — des Jahn seiner Durchlaucht natürlich auf die vielen wichtigen Worte zurückzuführen, die der Kanzler gemächlich im Munde führt.

Die überausenden Erfolge, die die Vereine mit dem letzten Militär-Schiffahrt ergeben haben, veranlassen, wie ich aus besser Quelle erahre, eine Anzahl echt patriotischer Männer, die Gründung eines Luftflotten-Bereins in die Wege zu leiten. Unsere Zukunft liegt nicht mehr auf dem Wasser sondern jetzt ab in der Luft. Das Präsidium des Luftflotten-Bereins soll dem Herrn Generalleutnant von Dückert übertragen werden, der als Chef des Reichsvorbandes über große Erfahrungen im Hindemarsch verfügt.

Dem Reichskommissar a. D. Dr. Karl Peters, der, wie Ihre Völkische Zeitung übergehend nachgerichtet hat, aus dem Münchener Prozesse glänzend gerechtfertigt hervorgegangen ist, gehen, wie ich von seinem Pariser erfahren habe, von zahlreichen Vereinen aus allen Teilen Deutschlands Anträge zu, in denen der Held des Bismarck-Prozesses ersucht wird, die Ehrenmitgliedschaft des betreffenden Vereins anzunehmen. Da Herr Peters bestimmt hofft, bald wieder mit einer wichtigen Reichsstellung betraut zu werden, muß er zu einem Badaunen die ehrenvolle Anträge zum größten Teile ablehnen, da er keine feststehende Arbeitszeit nicht abgeben will. Nur drei Vereinen hat Herr Dr. Peters, zu dem Bismarck-Verein, der Ehrenmitgliedschaft zugewillt. Es sind dies der Münchener Altleranten-Verein, der Verein zur Hebung der Stillschließung in den Kolonien und der Athleten- und Ring-Klub „Blutige Nase“ in Alford.

Ein neuer Kurs in der Sozialpolitik wird, wie wir von einer Rheinreise in den Staatssekretariat der Innern betrieblig mitgeteilt wurde, unter der Führung des Staatssekretärs eingeschlagen werden. Die Interessen der Landwirt-

schaft und der Industrie sollen in einer geradezu genialen und großzügigen Weise gleichmäßig und in einer für beide Teile befriedigenden Art nachgekommen werden. Den Anlauf dieser neuen Praxis macht jene Verfügung, die es in industriellen Betrieben arbeitenden Arbeiter, die sich in außerordentlichem Maße an der industriellen Beschäftigung beteiligen und in einem landwirtschaftlichen Betriebe Beschäftigung zu finden. Auf diesem Wege soll weitergeschritten werden. Der Staatssekretär des Innern läßt einen Gelehrtenauftrag ausarbeiten, nach dem bei Streiks industrieller Arbeiter die Streikenden zwangsweise auf das Land geschickt und den unter der Zerknung lebenden Agrariern zur Verfügung gestellt werden sollen. Auf diese Weise wird die Industrie von unruhigen und unzuverlässigen Elementen befreit und den berechtigten Klagen der Landwirte über mangelnde Arbeitskräfte ein Ende bereitet werden.

Heber die Wäonen der 4. Wagenklasse schreibt die Münchener Zeitung: Auf den pfändlichen Eisenbahnen werden die neue 4. Klasse eingerichtet worden, luftig, mit bequemen Sitzplätzen verseehe Wägen, deren Fahrkarten billig und strengere waren. Jetzt sind sie auf Änderungen der preussischen Eisenbahngesellschaft geändert worden, indem die mühevollen Sitzplätze herausgenommen und die Wägen dadurch unweiblicher wurden. Heber hat sich diese Maßregel nicht umgehen lassen: Das Buschhaus, das bisher die höheren Klassen, besonders die 1. Wagenklasse benutzt hatte, dränge in die so luftigen und bequemen Wägen, in denen die Fahrt ebenmäßig angenehm als billig war. Herr v. Brandenbom, der lange Zeit die Eisenbahn ganz gegeben und nur das Automobil benutzt hatte, führt jetzt in diesen Wägen 4. Klasse, in denen er nicht nur, keine Passagiere zu treffen. Die 1. Klasse probege ganz, während die Wägen der 4. Klasse nicht ausreichen. Zuofolg miederholten ich die Behauptung der Wägonlage der 4. Klasse, die wegen Unbequemlichkeit in höhere Wagenklasse getrieben worden. Man möchte zuvörderst einsehen, die nur höhere Wägon 4. Klasse führen sollten; aber der Plan war so teuer, daß er endlich auch die Reichstagsabgeordneten auf ihre Freizeiten der 4. Klasse benutzen, da war die Bedürfnis zu einer Wägonlage gezwungen; denn die Fraktion der 4. Klasse erstärkt einmütig, daß sie mit Reichstagsabgeordneten nicht zusammen fahren wollen. Da blieb jedoch nichts anderes übrig, als die Wägon zu beschleunigen.

von der stollte dabei abzugehen, als sie einen Gehilfen einführten wollten. Es ist der Kellner Karl Vaterod aus Hannover und der Portier Wilhelm Nipper aus Offenbach. Sie nahmen an ihren Offizieren unschöne Handlungen vor und begingen dann Verbrechen an deren Eltern.

Stettin. Eine Revolver-Affäre. Der Direktor des Wölger Konjunktur- und Sparvereins August Schwarz, wurde von dem Sohn eines Angestellten, dem 17-jährigen Robert Ehrke aus Rade darüber mit einem Revolver tödlich verletzt, weil Schwarz den Ehrke des Diebstahls bezichtigt hatte. Darauf richtete Ehrke die Waffe gegen sich selbst. Beide liegen in bedenklichem Zustande darnieder.

Nauensburg. Seine Frau mit der Holsart erschlagen hat ein Bauer. Die Frau war Mutter von sieben Kindern. Der Täter wurde verhaftet.

Mühlheim a. Rh. Die Genid'fahre ist bei einem Soldaten des 159. Infanterieregiments selbsteht. Alle Kameraden, die in der Kaserne das Zimmer mit ihm teilten, sind in das Lazarett nach Deutz zur Beobachtung eingeliefert worden. Die ganze erste Kompanie des Regiments, der der Gefangene angehört, wurde von den übrigen Kompanien vollständig getrennt und darf die Kaserne nicht verlassen.

Strasburg i. G. Vom Mörder erschlagen wurden bei einem Gewitter in Hegenheim zwei Bauern, Vater und Sohn.

Gheimrat und Ministerialdirektor. Mittwoch abend verfuhr ein Geheimer Regierungsrat in die Wohnung eines Ministerialdirektors gewaltsam einzuwandern. Er wurde daran verhindert und begab sich in das Restaurant Germania. Auf Betätigung des Ministerialdirektors, der die Hilfe der Polizei in Anspruch nahm, wurde der Geheimer Regierungsrat im Restaurant von zwei Schulheuten unterzucht; einen Revolver, mit dem er den Ministerialdirektor bedroht haben soll, fand man bei ihm nicht vor.

München. Ein Diebstahl von 61000 Mark ist nach Meldungen bürgerlicher Wälder in der Gemeindefranke-Raffe festgestellt worden. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Vermischtes.

Der Gipfel der Sensationsmache. Der Prozeß Gau wird bereits am 1. August auf der Bühne erscheinen. Aus Dresden wird berichtet: Die hier im Scala-Theater gastierende Die Carter-Gesellschaft, ein Ensemble das sich vorwiegend mit der Aufführung blutiger Duetts-Dramen befaßt, bereitet ein Spiel vor, das den Prozeß Gau zum Gegenstand seiner Handlung hat. Das Stück bezieht sich die rote Olga. Es behandelt das Verbrechen des jungen Anwalts vom ersten Tage seiner Ehe bis zur seiner Verurteilung in instationellen System. Der letzte Akt bringt sogar die Verhandlung vor den Geschworenen, mit der ein „grelles Farben gehaltenes gerichtliches Gemälde“ aufgeführt werden soll. Die Uraufführung findet bereits am 1. August statt.

Gerichtsfaal. Strafkammer.

Salle, 26. Juli.
Robelt. Der 42-jährige, wegen Missethaten schon oft verurteilte Arbeiter Franz Robelt in Walleen hatte am 18. Mai einen neunjährigen Schulknaben, der am dortigen Bache spielte, dergleichen in den Rücken getreten, daß der Knabe

in den Back fiel. Wenn dieser Missethat hätte ihm das Schöffengericht in Giesleben eine Geldstrafe von 15 Mark auferlegt. Die Strafe war ihm noch zu hoch gewesen, und er hatte daher Berufung eingelegt. Diese trug ihm aber nur unnütze Kosten ein, denn sie wurde von der Strafkammer als unbegründet verworfen.

Unberücksichtigt. Der 43-jährige Arbeiter Karl Michel, der wegen Stillschließens wiederholt mit Gefängnis und Büchsenstrafe bestraft und erst am 8. Mai aus dem Zuchthaus nach fünfjähriger Straftat entlassen worden war, beging am 8. Juni in Tarnau an drei Schulknaben schon wieder das gleiche Verbrechen. Er wurde auf ein Jahr jedes Monate ins Zuchthaus zurückgeschickt.

Softe Strafe. Am 17. des 22-jährige Arbeiter Lambert Sothe aus Freilich in Waben zu. Er that am 9. Februar in Bitterfeld einen Arbeiter, mit dem er zusammenwohnte, aus dem beschlossenen Keller 120 Mark. Er fuhr mit dem Gelde nach Berlin und verbrauchte es dort. Sein großer Vertrauensbruch, den er aus Verwahrlosung wegen alkali großer Not begangen haben will, trug ihm, da er schon verurteilt ist, eine Gefängnisstrafe von neun Monaten ein.

Entwendet hat das 17-jährige schon mehrfach wegen Diebstahls vorbereitete Dienstmädchen Marie Tauer aus Aken, gelegentlich eines Besuchs bei ihrem Schwager und ihrer Schwester in Pirau bei Bitterfeld, eine ganze Menge Kleidungsstücke und Wäsche, teilweise aus verschiedenen Bekleidungs- und Wäschehandlungen, die sie mit dem Vater hat. Sie hat wegen Diebstahls eine Anzahl Gefängnis- und Zuchthausstrafen zugezogen. Die Angeklagte behauptete ihre behaupte Schwester, diese habe die Sachen selbst entgeltehen. Das Gericht verurteilte sie zu vier Monaten Gefängnis.

Schöffengericht.

Ein Maurer war am 1. Pfingsttage auf der Rückfahrt aus dem Zoologischen Garten in einen Wagen der elektrischen Straßenbahn mit mehreren Gegenständen in Konflikt geraten. Er will von dem Beamten ohne Grund sehr hart zu rückgemeldet worden sein, obwohl er vorher schon von ihnen eine Karte spendiert habe. Da er gegen die unbillige Behandlung protestiert habe, sei er sofort zum Verlassen des Wagens aufgefordert worden. Er habe sich aber nicht eher entfernen wollen, als bis ihm sein Fahrgeld zurückgegeben sei. Da das mehrere Wüthte hatte sie mischen lassen. Schon ihr Vater hat sich wegen Diebstahls zu fünfjähriger Gefängnis- und Zuchthausstrafen zugezogen. Die Angeklagte behauptete ihre behaupte Schwester, diese habe die Sachen selbst entgeltehen. Das Gericht verurteilte sie zu vier Monaten Gefängnis.

Aus den Gemeinden.

Zangenberg. Am 19. Juli fand eine Gemeindevorversammlung statt. Zunächst wurde ein Schreiben der General-Kommission zur Vererbung, die Auseinandersetzung mit dem hiesigen Kluge wegen Veranlagung zu den Wegebau-

lassen betreffend, vorgelesen. Diese Anlagung erklärt sich als nicht aufzulösen. Das ist eigentümlich, sobald es sich um einen Pflanzungsbesitzer handelt, findet sich selten eine Verbeide, die sich als zurechnend erklärt. Weiter wurde verhandelt über die Veranlagung nachbarlicher Betriebsgemeinden zu den Schul- und Armenangelegenheiten; diese Sache (schon vor dem Oberverwaltungsgericht) zu dem im September stattfindenden Samme nach der Gemeindevorsteher als Beirat entlassen und werden ihm außer Reichthum nach dem Prozeß Tag bewilligt. Ferner wurde beschlossen, genügt durch die Wortkommission in Walsdorf, den Steuererheber zu veröffentlichen, auf sein Hausgrundstück eine Sicherheitshypothek von 1000 Mk. eintragen zu lassen. Schließlich wurde der Gemeindevorsteher mit dem Antrage heraus, seine Dienstleistungsabgabe von 400 auf 500 Mk. zu erhöhen mit der Begründung, daß er mit Arbeiten schwer befaßt sei. Von unsern Vertretern wurde zwar zugegeben, daß der hiesige Gemeindevorsteher viel Arbeit leiste, zumal bei der Reichthumsfrage habe er sich sehr bemüht und viel Arbeit gehabt, aber da die Arbeiten mit der Funktionen eines Gemeindevorstehers nicht zu tun hätten, solle er sich von den Arbeiten befreien lassen, welche ihm die Arbeiten aufgeschult haben. Und da er auch von seinen Gefährten in die Höhe gelassen wurde, wurde sein Antrag abgelehnt. Es ist richtig, Herr Heubert hat und macht sich viel Arbeit, weil er vieles thut, was ihm viel Zeit und auch der hiesigen Arbeiterchaft spendet er viel Zeit und Mühe. Er thut nach Hören und wie viele Beispiele beweisen, wird die „Wacht am Ruten Meere“ hoch angesehen und dementsprechend belohnt. Und auf diese seine Verdienste geteilt, will er seine Lebensverhältnisse dem Lande unterbreiten und wir weisen 10 gegen 1, er bekommt seine 500 Mk. und die Gemeinde hat zu zahlen. (25. 7.)

Ankündigung der Gewerkschaften zu Zeil.

Die Anknüpfung der Gewerkschaften und gewerkschaftlicher Angelegenheiten über Alters-, Invaliden- und Unfallversicherung, Mietfragen, Diensthilfen, Angelegenheiten usw. befindet sich in der Wismarstraße 14 I und ist geöffnet Montags, Mittwochs und Freitags von 5-7 Uhr nachmittags.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Leopold in Halle.

Knorr's Hafermehl

Bestes Rohmaterial und sorgfältige Fabrikation bedingen die wertvollen Eigenschaften von Knorr's Hafermehl als leichtverdaulichste, nahrhafte und Durchfall vorbeugende Kindernahrung.

Nähre mit „Knorr“.

Die Nachahmung ist die höchste Anerkennung!

Das ist unbestritten und wohl jedermann bekannt. Es muß also einleuchten, daß ein Fabrikat, welches Konkurrenten auf jede nur denkbare Art und Weise nachzuahmen versuchen, eine nachahmungs-werte und somit hervorragende Qualität besitzen muß. Diese sorgförmigen Nachahmungen beweisen am allerbesten, daß nicht nur das Publikum, sondern sogar Konkurrenten

Rathreiner als mustergiltig anerkennen.

Wir bitten alle Freunde des echten Rathreiner, nur den echten Rathreiner anzunehmen und alle Nachahmungen, die nur gemacht werden, um das Publikum zu täuschen, energisch zurückzuweisen. Wenn Ihr Kaufmann den echten Rathreiner nicht hat, dann schreiben Sie wegen Angabe von Rathreiner-Niederlagen an

Rathreiners Malzkaffee-Fabriken, S. u. S. G. München.

Birkenwäldchen.

Heute, Sonntag den 28. Juli:
Gr. Kinderfest, gr. Konzert und Preisschlessen.
3 Uhr: Auftreten der Kinder zum Festzug mit der ganzen Musikkapelle und Tambourkorps. Ansprache im Saal. Darauf Spiele, Kuffballon-Aufstieg, Verteilung d. Preise, gr. Stockkisternen-Umzug
Brillant-Feuwerk
von Gebrauder Pfeiffer-Kröllwitz.
Preisverteilung an die besten Schützen der Festscheibe.
Freunde, Gönner und Eltern, welche ihren Kindern die Freude bereiten wollen, sich am Feste zu beteiligen, sind herzlich willkommen.
Werner Scheibe.

Dampfschiffahrt nach Bad Neu-Ragoczi.
Morgen Sonntag nachm. 2 Uhr Extrafahrt.
Gintheisstraße oberhalb der Weisheitsbrücke.
C. Schripler.
Telephon 3003

Restaurant zum Hettstedter Bahnhof.

Inhaber: August Meier
bietet nach erfolgter Renovierung den lieben Gästen in den schönen Räumen gemächlichen Aufenthalt bei
ff. Güntherschen Bieren u. guten Speisen
bei zivilen Preisen.
Es ladet deshalb freundlichst ein August Meier.

I. Athleten-Klub Halle a. S. v. 1890.

(Mitglied des Arbeiter-Athleten-Bundes.)
Sonntag den 28. Juli von nachm. 3 Uhr an, in den Räumten des „Goldenen Hirsches“
I. gr. Sommerfest

bestehend in Konzert u. Tanz-Vergnügen, sowie Blumenverlosung, Preisschlessen u. Kinder-Belustigung. — Beginn des Tanzes von 4 Uhr ab.
Hierzu ladet freundlich ein Der Vorstand.
Lumpen, Knochen, Alteisen, Alt-Einen Schokoladen-Automat, gummi etc. kaufte stets bei hohen Preisen.
A. Samuel, Alter Markt 7. Ankerstr. 11. Neustadt-Drogerie. Weissentfels. Merseburgerstr. 35a.

Ammendorf.

Sonntag den 28. Juli abends 8 Uhr im Burgschlosschen öffentliche

Frauen-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Stellung der Frau zur Arbeiterbewegung. Referent: Genossin Siederstoben. 2. Erhaltung der Vertrauensverien. 3. Verchiedenes. Um zahlreiches Beiseh bitten Die Einberuferin. Genossinnen, welche sich an einem Auszug zu der Versammlung beteiligen wollen, treffen sich ¼ 6 Uhr am Konsum, Merseburgerstrasse 103. Anna Saches.

Maler!

Dienstag, den 30. Juli abends 8 ¼ Uhr bei F. Streichen, Kleine Klausstraße 7

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 2. Quartal 1907. 2. Verchiedenes. Um zahlreiches Erscheinen erludt Der Vorstand.

Konsumverein zu Hohenmölsen e. G.

Sonntag, den 11. August ev. nachmittags 3 Uhr im Schützenhaussaal hier selbst

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht pro 1. Semester 1907.
2. Berichterstattung über:
a) den Verbandstag, Thüringer Konsumvereine in GutsMuths;
b) den Genossenschaftstag des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine in Düsseldorf;
c) die General-Versammlung der Großkaufleute-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine in Düsseldorf.
3. Beschlußfassung über Erziehung einer weiteren Vertantsstelle.
4. Wahl eines zweiten Vorstandsmitgliedes.
5. Wahl dreier Aufsichtsratsmitglieder.
6. Geschäftsliches.
Sohennmüssen, den 20. Juli 1907.
Der Aufsichtsrat des Konsumvereins Hohenmölsen.
G. S. mit beid. Schriftf. Hermann Drähne, Vorsitzender.

Triumph-Automat.

Größtes verkehrreichstes Automaten-Restaurant am Platze. Anerkannt reichste Auswahl vorzüglicher Speisen und Getränke.